

Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge

Schaltungen sehen die Anzeiger- und für Anzeiger die Poststellen entgegen. — Einmal wöchentlich. Fernsprecher-Anschluss Nr. 23.

Abendausgabe für den 8. Dezember 1928. Preis für den Abnehmer 10 Pfennige, für den Einzelkäufer 12 Pfennige, für den Einzelkäufer 12 Pfennige, für den Einzelkäufer 12 Pfennige.

Telegramme: Tageblatt Erzgebirge. Enthaltend die amtlichen Bekanntmachungen des Rates der Stadt und des Amtsgerichts Aue. Postfach-Nr. 1000.

Nr. 286

Sonnabend, den 8. Dezember 1928

23. Jahrgang

Chamberlain geht nicht nach Lugano?

Er will Stresemann meiden!

Die B. S. verzeichnet eine Londoner Meldung, wonach Chamberlain die Bänderbündnisse dahin verständigt haben soll, daß er nur dann nach Lugano kommen werde, wenn bis zur Tagung des Bänderbündnisses eine wesentliche Besserung im Befinden des Königs eingetreten sei. Das Blatt schließt aus dieser Meldung, daß Chamberlain eine Begegnung mit Stresemann vermeiden wolle, weil seine Erklärung zur Räumungsfrage in Deutschland einen Sturm ausgelöst hat.

Am 6. Dezember wird in der Geschichte der Republik Österreich ein denkwürdiger Tag sein. Er hatte längst seine schweren Schlagschatten vorausgeworfen. Drei Wahlgänge waren nötig, um den Nachfolger des scheidenden Bundespräsidenten Dr. Sainisch festzustellen. Endlich im dritten Wahlgang siegte der Christlichsozialistische Wilhelm Miklas, der bisherige Präsident des Nationalrats, dank der Stimmhaltung der Sozialdemokraten.

Oesterreichs neuer Bundespräsident

Eine merkwürdige Wahl

Der neue Österreichische Bundespräsident, der fromme und biedere 68jährige Miklas, der schon vor dem Weltkrieg politisch hervortrat und zu den führenden Persönlichkeiten der Christlichsozialen Partei gehörte, trat sein Amt unter den Glückwünschen seiner Parteifreunde und der Sozialdemokraten an, die durch ihre Stimmhaltung erst seine Wahl ermöglichten. Im sozialdemokratischen Lager weiß man, daß Miklas als Vater von elf lebenden Kindern einen schweren Lebenskampf durchzuführen hatte, zumal er aber ein nennenswertes Privatvermögen nicht verfügte. Auch die Großdeutsche Partei bringt dem ausgewählten Bundespräsidenten auf Grund ihrer langjährigen Zusammenarbeit im Nationalrat volle Achtung und Wertschätzung entgegen. Der Parteikampf um den Posten des Bundespräsidenten, der in Wien mit seltener Beharrlichkeit parlamentarisch durchgeführt wurde, ist vorüber und die Gemütsruhe hat wieder ihre lebenswürdige Herrschaft angetreten.

In Österreich herrscht über die Persönlichkeit des neuen Bundespräsidenten natürlich völlige Klarheit und Einigkeit. Die Frage, die aber in Wien heute die politischen Gemüter beschäftigt und erregt, ist die, welche logischen Folgerungen aus der Wahl zu ziehen sind. Die Großdeutschen und Landvolksler haben durch die Auffstellung des Wiener Parteipräsidenten Schöberl sich von den Christlichsozialen getrennt und damit die bestehende Regierungskoalition gesprengt. Die Sozialdemokraten dagegen haben durch ihre Stimmhaltung die Wahl des Christlichsozialen Miklas zum Bundespräsidenten erst ermöglicht. Alle Politiker erblickten in dieser sozialdemokratischen Taktik den Auftakt zur schwarzroten Koalition, wenn auch der Weg zu ihrer Erstellung noch weit und beschwerlich sein sollte.

Die Sozialdemokraten taktieren auf das Versinken der Mittelparteien hin. Das keine Zweiparteiensystem schwebt ihnen in Österreich als Ideal vor. Es ist nicht ausgeschlossen, daß sie sich durchsetzen werden und daß dann der Parteikampf zwischen rot und schwarz beginnt. In dieser Hinsicht ist die Wahl des Christlichsozialen Wilhelm Miklas zum Bundespräsidenten ein Symptom, welches ernste Beachtung verdient.

Überzeichnung einer deutschen Anleihe in der Schweiz

Die in der Schweiz aufgelegte 6%ige Anleihe der Deutschen Reichsanleihe im Nennwert, die sich auf 18 Millionen Schweizer Franken beläuft, ist mehrfach überzeichnet worden.

Das arme Bayern

Eine Entschließung des Bayerischen Landtages

Die Koalitionsparteien und die Nationalsozialisten haben im Bayerischen Landtag folgende Entschließung eingebracht:

„Der Bayerische Landtag erklärt seinen Willen und seinen Entschluß, am Bestand des Staates Bayern festzuhalten. Er wird alles tun, die dem Staat Bayern nach Verfassung und Verträgen zustehenden Rechte zu wahren. Er handelt hierbei in der Ueberzeugung, damit am besten dem inneren Zusammenhalt des Reiches und der Zukunft des deutschen Volkes zu dienen.“

Abg. Ackermann gab namens der sozialdemokratischen Fraktion eine Erklärung ab, in der es u. a. heißt: „Wir lehnen es ab, wenn von irgendeiner Seite der Versuch gemacht werden sollte, durch Ausnützung bestehender Machtverhältnisse und von Gefühlen die Ausnützung eines Teiles Deutschlands herbeizuführen. Wir lehnen aber auch die Methoden ab, mit denen man in den letzten Tagen im Landtag versucht hat, die Belange Bayerns gegenüber dem übrigen Deutschland zu wahren. Wir erklären darin nicht nur eine Schädigung der Interessen Bayerns, sondern halten diese Methoden für die weitere friedliche Entwicklung des ganzen deutschen Volkes für verhängnisvoll. Die sozialdemokratische Fraktion lehnt es deshalb ab, dieser Entschließung beizutreten. Wir hoffen, daß auch in Bayern noch die Einsicht einkehren wird, daß die ungeheuren Schwierigkeiten, von denen das ganze deutsche Volk heimgesucht wird, nur gelöst werden können durch eine rücksichtslose und vorbehaltlose Zusammenarbeit aller deutschen Länder.“

Auch die kommunistische Fraktion ließ erklären, daß sie die Entschließung ablehne.

Für die Deutsche Volkspartei erklärte Abg. Burger: „Wir werden die bayerische Regierung gerne unterstützen, wenn sie den Bestand der Selbständigkeit Bayerns wahrte. Wir sind aber auch der Auffassung, daß jeder Versuch, den Staat gegen das Reich auszuspielen, ebenfalls den inneren Frieden des Reiches und seine Entwicklung schädigt.“

In der namentlichen Abstimmung wurde die erwähnte Entschließung mit 68 gegen vier Stimmen bei 32 Stimmenthaltungen angenommen. Der Stimme enthielten sich die Sozialdemokraten und die Abgeordneten der Deutschen Volkspartei; dagegen stimmten nur die Kommunisten.

Eine Erinnerung an schwere Zeit

Weihe eines Denksteines für die Auslandshilfe

Die Deutsche Liga der Freien Wohlfahrtspflege, Präsident Hugo Graf von Berchtesgaden, und der Deutsche Zentralausschuß für die Auslandshilfe, Vorsitzender Ministerialrat Dr. Voss, veranstalteten gestern mittig im Festsaal des Wohlfahrtshauses in Berlin die Weihe eines Denksteines für die Auslandshilfe. Der Denkstein zeigt eine Tafel mit einer Inschrift, an deren Seiten zwei Frauengestalten stehen und gemeinsam eine Opfergabe erheben, in der die Flamme der Erinnerung und des Dankes brennt. Die Inschrift lautet: „Bleibe du, Stein, ein Zeuge des Dankes für heftende Güte, die durch Jahre der Not uns eine Weile hat gewährt. Auslandshilfe 1917—1924.“

Das Hilfswort wurde in erster Linie getragen von den im Krieg neutralen Ländern, besonders von Schweden, Holland und der Schweiz, von Auslandsdeutschen und den deutschstämmigen Angehörigen der ehemals feindlichen Staaten, vor allem der Vereinigten Staaten; von Nordamerika. Ihnen schlossen sich die großen kirchlichen Hilfswerke aller Bekenntnisse und der humanitären Gesellschaften, namentlich der Kreuzvereine an, bis im schweren Notwinter 1923/24 die Hilfe für das notleidende Deutschland eine Angelegenheit fast aller Kulturstaaten wurde. Ein besonderes Verdienst erwarb sich neben dem Deutsch-Amerikanischen Hilfsverein im Central Relief Committee in New York die Reichsdeutsche Gesellschaft der Freunde (Quäker), die das amerikanische Hilfswort als Treuhänder in Deutschland verwaltete und durchführte. Insgesamt sind durch den deutschen Zentralausschuß für die Auslandshilfe und die ihm angeschlossenen Verbände der freien Wohlfahrtspflege von 1920 bis 1928 schätzungsweise 130 Millionen Kilogramm Waren, hauptsächlich Lebensmittel im Werte von 120 Millionen Goldmark und etwa 17 Millionen Goldmark in bar nach Deutschland vermittelt worden. Die sogenannte Quäkerhilfe hat während ihrer fünfjährigen Dauer von 1920 bis 1926 durchschnittlich 600 000, im Juni 1921 und im Sommer 1924 über eine Million Schul- und Kleinkindern, Jugendlichen und Müttern eine tägliche Mahlzeit geboten. Circa 200 000 deutsche Kinder wurden während der Zeit von 1917 bis 1924 in benachbarten Ländern aufgenommen. Ohne diese Hilfe hätte ein großer Teil der deutschen Jugend, die heute schon am Wiederaufbau Deutschlands mitarbeitet, an seiner Gesundheit schweren Schaden gelitten.

Die Tätigkeit der Arbeitsgerichte

Von den Arbeitsgerichten wissen gewöhnlich nur der Arbeitnehmer, auch längst nicht alle, und der Arbeitgeber etwas. Die Ausdehnung des Streikrechts hat erst den Weg derartiger Streitigkeiten bei den Arbeitsgerichten deutlicher in der Öffentlichkeit gekennzeichnet. Bekanntlich sind die Arbeitsgerichte die zuständigen Gerichte für bürgerliche Rechtsstreitigkeiten des Arbeitslohnes ohne Rücksicht auf den Wert des Gegenstandes im ersten Rechtszug. Berufungsinstanz sind die Landesarbeitsgerichte, Oberinstanz das Reichsarbeitsgericht, das beim Reichsgericht in Leipzig besteht. Mitte 1927 waren 80 Landesarbeitsgerichte und 27 Arbeitsgerichte vorhanden. Ein einheitliches Urteil über die Vor- und Nachteile der Einrichtung der Arbeitsgerichte in Deutschland wird sich erst in späterer Zeit herausbilden; es ist selbstverständlich, daß das Vorhandensein derartiger Arbeitsgerichte wohlwollend in mancherlei Beziehung wirkt, man darf aber auch nicht verkennen, daß mit der Zunahme der Beanspruchung dieser Gerichte, besonders bei Berücksichtigung der Willigkeit des Verfahrens, so etwas wie eine Prozedur in breiteren Schichten entsteht, eine Erscheinung, die keineswegs förderlich ist. Hinzu kommt weiter, daß das heutige Verfahren noch gewisse Hindernisse durchmachen muß, ehe es allgemein befriedigt. Es hat eine Berechtigung, daß der Arbeitgeber sich nicht durch einen gewöhnlichen Rechtsvertreter vertreten lassen darf, der die hohe Zahl der Berufungsurteile — 12,4 Prozent — zeigt, daß, da es sich oft nur um Bagatellen handelt, der Arbeitgeber lieber die Verantwortung trägt, als zwei oder drei Termine, mit denen er zwei oder drei unter Umständen sehr wertvolle Arbeitstage verliert. Eine genauere Unterweisung der Berufungsurteile würde keineswegs identisch sein mit Beurteilungen der jeweiligen Partner. Dieser Umstand wiederum, daß man auch gleichsam zu Unrecht, sehr häufig eben infolge des Berufungsurteils Recht beim Arbeitsgericht bekommen kann, ist ohne Frage ein schädliches Moment. Es wird Aufgabe der Zukunft sein, diesen schädlichen Nebenwirkungen zu begegnen. Denn die Tätigkeit der Arbeitsgerichte ist so schon genügend umfangreich, waren doch allein im letzten Halbjahr 1927 164 818 Sachen anhängig; davon stammten 65,6 Prozent aus Arbeiterstreitigkeiten, 24,1 Prozent aus Angestelltenstreitigkeiten und 10,3 Prozent aus Handwerkerstreitigkeiten. Bei 41 Prozent aller Streitigkeiten kam ein Vergleich zustande. Daß die Arbeitsgerichte häufig ungenutzt gelassen werden, zeigt, daß in 21,5 Prozent aller Fälle die Klage zurückgenommen wurde. Die Landesarbeitsgerichte hatten 4064 Berufungsverfahren, die Zahl der Revisionen betrug im ersten Halbjahr 1927 beim Reichsarbeitsgericht 123, von denen aber 70 Prozent noch nicht abgeschlossen wurden. Der Instanzenzug ist nicht allzu sehr beschleunigt oder die Gerichte sind so überlastet, daß eine größere Schnelligkeit zunächst nicht erzielt werden kann.

Unterstützungsgesuch des Deutschen Bergarbeiterverbandes

Der Vorstand des Deutschen Bergarbeiterverbandes (Bergarbeiterverband) hat an den preussischen Wohlfahrtsminister eine Eingabe gerichtet, in der er auf die schlimmen Folgen der Arbeitslosigkeit in der Eisenindustrie für die Bergarbeiter hinweist. Insbesondere seien, so heißt es in der Eingabe, im Durchschnitt über 100 000 Felleisenschichten eingestellt worden, der Lohnausfall sei sehr groß, jedoch in vielen Familien Not und Elend eingezogen. Eine gesetzliche Handhabung zur Gewährung von Kurzarbeiter-Unterstützung fehle. Mit Rücksicht auf den Winter wird der Wohlfahrtsminister gebeten, helfend einzugreifen und den betroffenen Bergarbeitern eine Unterstützung zu gewähren.

Paraphierung des deutsch-jugoslawischen Vertrages über Sozialversicherung

Im Reichsarbeitsministerium wurde gestern ein deutsch-jugoslawischer Vertrag über Sozialversicherung paraphiert, der den Schutz der gegenseitigen Staatsangehörigen in den Arbeits- und Versicherungsverhältnissen zum Gegenstand hat.

Die rumänischen Verhandlungen in Berlin

Bei den unlängst von dem rumänischen Arbeitsminister in Berlin geführten Verhandlungen handelte es sich darum, die in dem Abkommen Berlin-Bukarest vorgelegten gegenseitigen Millionenzahlungen für die Rumänen flüssig zu machen und zwar dadurch, daß sie von der Bank befristet werden. Regierungseitig bleibt es bei dem verabredeten Zahlungstermin.

Belgische Markbeträge

Von Verhandlungen mit Brüssel über eine Zahlung der sogenannten Markbeträge ist in Berlin nichts bekannt.

Revision im Fememordprozess Schmidt

Der dritte Strafsenat des Reichsgerichtes hob gestern das Urteil des Schwurgerichtes in Stuttgart im Fememordprozess Schmidt auf und verwies die Sache zur nochmaligen Behandlung an die Vorinstanz zurück. Das Schwurgericht Stuttgart hatte am 25. Mai wegen Totschlages an dem Soldaten Schmidt den Leutnant a. D. Edmund Heimes zu 16 Jahren Zuchthaus, den Mitangeklagten Otto wegen Beihilfe zu vier Jahren Zuchthaus und einen weiteren Angeklagten Freidel ebenfalls wegen Beihilfe zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt. Vier weitere Angeklagte waren freigesprochen worden. Gegen dieses Urteil hatte sowohl die Verteidigung wie auch die Staatsanwaltschaft Berufung eingelegt.

ue
wieder.
er Sehnsucht
mit
er Lyrik
aus
alt.
// Fritz
1/9 Uhr.
en
enke
rik-
der be-
fabriken
ert in
raße 1,
chsstr.
lungsbe-
bel
zahlung.
er,
enbetten,
Gera
swwärts!
is.
Zinsen!
naft,
iswert
ger
en
ift! Dort,
geschliffen
en.
ft der
Ware.
Aue
ei.
der
Mäuse,
Garantie
r Röder

Aus Stadt und Land

Aus, 7. Dezember 1928

Christbaum „für Alle“

Die Christliche Elternvereinigung des Auer Tals läßt auch in diesem Jahre wiederum den Christbaum „für Alle“ auf dem Markte mahnen auf das herannahende Hebe Weihnachtsfest zu stehen. Die hiesigen Gesangsvereine, Kirchen- und Kinderchor sowie alle Posaunenbläser wollen sich in dankenswerter Weise wieder in den Dienst der guten Sache stellen und vom 16. Dezember (8. Advent) ab fast allabendlich Abendsgesänge und Weihnachtslieder erklingen lassen. Es werden auch wiederum Sammelbüchsen aufgestellt und freiwillige Gaben erbeten, die zum Zwecke der Ausstattung armer Konfirmanden verwendet werden. Hoffen wir, daß auch in diesem Jahre der schöne in ca. 160 Herzen strahlende Weihnachtsbaum bei vielen weihnachtlichen Liebe und Opferbereitschaft anregen und beleben wird. Das Programm der einzelnen Veranstaltungen werden wir in unserer Zeitung noch besonders bekannt geben.

Um den höchsten Preis.

Der Schluß dieses Romans steht auf der vierten Seite unserer heutigen Beilage.

Guzenabend im Erzgebirgsverein

Allen Mitgliedern und Freunden zur freudigen Nachricht, daß am Montag, dem 10. Dezember im Bürgergartenaal der beliebte Weihnachtsguzenabend abgehalten wird. Es werden allgemeine Weihnachtslieder und Chorlieder gesungen. Es kommen Gedichte und Prosastücke in dialektischer Form zu Gehör. Der Mandolinspieler und die so ansprechenden rhythmischen Tänze werden den Abend verschönern. Auch ein Theaterstück kommt zur Geltung. Scherz und Ernst werden miteinander abwechseln. Die Besucher werden gebeten, allerlei Lichtträger mitzubringen und in einfacher Kleidung zu erscheinen. Den Besuchern kann ein genussreicher Abend in Aussicht gestellt werden.

Gesellschaftlicher Weihnachtsabend

Die Schulgruppe für das Deutschum im Ausland an der Oberrealschule veranstaltet am Sonnabend, dem 8. Dezember im Muldental einen Weihnachtsabend mit Gesangs- und Instrumentalvorträgen, Deklamationen, Volkstänzen, Theater im erzgebirgischer Mundart. Dazu sind besonders die Eltern der Schüler und die Mitglieder der Ortsgruppe des BDA herzlich eingeladen. Beginn 8 1/2 Uhr. Eintritt 60 Pf.

Postdienst beim Postamt Aue (Erzgeb.)

Am 9., 16., 23. und 26. Dezember finden einmalige Paketzustellungen statt.

Ergebnisse der politischen Amnestie in Sachsen

Im Bereiche der sächsischen Justizverwaltung ist die durch das Gesetz über Straffreiheit vom 14. Juli 1928 gewährte Amnestie in 519 Strafsachen 614 Beschuldigten und Verurteilten zu Teil geworden.

Thomasmehlmangel.

Die Pressestelle der Landwirtschaftskammer weist darauf hin, daß der Ruhrkonflikt auch anfangs, sich nachteilig auf die Düngerversorgung der Landwirtschaft auswirken. So hat die Stilllegung des größten Teils der Hüttendüngeindustrie bereits zu einem erheblichen Mangel an Thomasmehl geführt. Die Landwirtschaft muß also auf ausländische Zufuhren zurückgreifen.

Beachtet die gelbe Armbinde!

Die Gefahren des Verkehrs werden für alle Körperbehinderten immer größer. Um diese Gefährdeten — Blinde, Gehörlose, Schwerhörige usw. — im Verkehr kenntlich zu machen, läßt man sie eine gelbe Binde mit drei schwarzen Punkten am Oberarm tragen. Je mehr im Straßenverkehr dieses Schutzzeichen verständnisvolle Berücksichtigung findet, desto dankbarer werden diese Hilfsbedürftigen sein. Schutzbinden werden manchmal auch von solchen getragen, die Blindheit und Taubheit nur vortäuschen, wie z. B. von Bettlern. Es empfiehlt sich in solchen Fällen, den Namen des Bindenträgers festzustellen und ihn der Polizei anzugeben.

Schiedspruch für die ostfälische Textilindustrie

Zur Beilegung des Lohnkonflikts in der ostfälischen Textilindustrie fanden gestern in Dresden Verhandlungen vor der Schlichterkammer statt. Vom Landespräsidenten ist ein Schiedspruch gefällt worden, der mit Wirkung vom 1. Dezember ab eine Erhöhung der tariflichen Löhne um 6 Prozent bis zum 30. April 1929 vorsieht. Die Parteien haben sich bis zum 13. Dezember über Annahme oder Ablehnung des Schiedspruches zu erklären.

Der wertlose Photoapparat als Gewinn

Uns wird mitgeteilt: Eine Berliner Gesellschaft m. b. H. erlöst seit längerer Zeit in den verschiedensten Tageszeitungen und Zeitschriften große Reklameauschreibungen, in denen bei richtiger Lösung eines ganz einfachen Worträtsels der wertvolle Gewinn eines Fotoapparats, Bargeld und Trostpresse in Aussicht gestellt werden. Den Einsendern einer Lösung wird nach einigen Tagen mitgeteilt, daß die Preisverteilung unter behördlicher Aufsicht erfolgt und man habe für ihn als Preis einen Photoapparat bestimmt. Gleichzeitig wird für Antosen, Porto und Verpackung um Einzahlung von 1,20 RM gebeten. Ist dies geschehen, dann bekommt der Einsender durch Postkarte mitgeteilt, daß der Apparat in den nächsten Tagen eintrifft. Der Einfachheit halber habe sich die Gesellschaft entschlossen, der Sendung die erforderlichen Zubehörteile beizufügen, wofür sie einen Nachnahmebetrag von 5,25 RM erhebe. — Der erhaltene Apparat ist aus Pappe und zum Photographieren völlig ungeeignet. Die ganze Sendung hat Schätzwert nur einen Wert von 1 RM.

Kürzere Unterstützungsdauer bei berufstätiger Arbeitszeit

Die Reichsamtstatistik für Arbeitslosigkeit hat laut „Berliner Tageblatt“ eine Verordnung erlassen, nach der die Dauer der Unterstützungsleistungen während einer berufstätigen Arbeitszeit höchstens sechs Wochen beträgt. Für großstädtische Saisonarbeiter soll eine Fürsorge ähnlich der der Arbeitslosen eingerichtet werden. Im Falle der Bedürftigkeit soll diese Sonderfürsorge für etwa 6 bis 10 Wochen gewährt werden. Jede Gelegenheit zur Füllarbeit soll ausgenutzt werden.

Rauch ohne Ruß

Austräumung in Industriearbeiten

Die diesjährigen Vortragsabende der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften wurden durch einen Vortrag des Professors Dr. L. A. D. denburg, wissenschaftlichem Mitglied des Kaiser-Wilhelm-Instituts für physikalische Chemie und Elektrochemie, eröffnet, der über „Die wissenschaftlichen Grundlagen der elektrischen Reinigung der Abgase“ sprach. Der Vortragende führte etwas folgendes aus:

Die Reinigung der Abgase der meisten Industrien von den verschiedensten festen und flüssigen Bestandteilen ist teils aus hygienischen, teils aus ökonomischen Gründen wichtig. Neben den mechanischen Methoden kommt seit rund zehn Jahren die von dem Amerikaner G. C. Cottrell erfundene elektrische Gasreinigung (E. G. R.) immer mehr in Gang: Hier werden dünne Drähte, Ketten oder dergleichen in geerdeten Kammern, durch die die rauch- oder staubbeladenen Gase streichen, ausgespannt und mit dem negativen Pol einer Hochspannung von etwa 50 000 Volt verbunden. Dann bildet

sich am Draht die „Corona“-Entladung, d. h. es entstehen an ihm viele Stimpfpunkte und von jedem fließt ein schwacher elektrischer Strom in Gestalt negativ geladener Luftmoleküle, der Ionen, zu der mit der Erde verbundenen Wand des Kanals. Die Wirksamkeit dieser E. G. R.-Methode beruht

1) auf der negativen Aufladung der Staubteilchen durch die Luftionen und auf der elektrischen Kraft des Feldes, die die elektrisch geladenen Staubteilchen vom Draht abbläst und zur Wand treibt und

2) auf dem „elektrischen Wind“, der von jedem Stimpfpunkt wie von einer Spitze ausgeht: Die mit 50 Meter Geschwindigkeit pro Sekunde fortgetriebenen Ionen reißen die Luft und jeglichen darin schwebenden Staub mit sich, und die geladenen Staubteile bleiben an der Wand hängen.

Die verschiedenen Wirkungen wurden durch Versuche illustriert, die im Film vorgeführt wurden. Praktisch ausgeführte Anlagen wurden in Lichtbildern gezeigt. Viel ist auf dem Gebiete der elektrischen Abgasreinigung schon geleistet worden — viel bleibt noch zu verbessern. Wo kostbarer Staub zurückgewonnen wird, spielen die Kosten des Betriebes keine Rolle, aber wo es sich „nur“ um hygienische Zwecke handelt, wo nur lästiger Staub niedergeschlagen wird, der weiter keine Verwendung findet, jedoch die Luft ver-

Die Polizei wird auf der Höhe gehalten

Sächsischer Landtag

Das Haus trat am Donnerstag in die Beratung über die kommunistischen Unruhen in verschiedenen Städten Sachsens ein. Der Aussprache wurde mit Spannung entgegengesehen. Die Regierungsbänke waren voll besetzt.

Zuvor wurde noch der Entwurf eines zweiten Gesetzes zur

Änderung des Landeswahlgesetzes

beraten. Die Regierung hat eine Änderung des Wahlgesetzes in dem Sinne vorgeschlagen, daß die Wahlvorschläge von mindestens 500 Wählern des Wahlkreises unterzeichnet sein müssen; an Stelle von 500 Wählern sollen aber 20 genügen, wenn sie glaubhaft machen, daß mindestens 500 Wähler Anhänger des Wahlvorschlages oder eines anderen sind, mit dem der Wahlvorschlag verbunden ist.

Wenn der Vorschlag der Regierung vom Landtag angenommen wird, so gerät sie auf Grund von Entscheidungen des Staatsgerichtshofes in anderen Ländern in einen Konflikt mit dem Staatsgerichtshof in Bezug auf Artikel 17 der Reichsverfassung. Stellt aber der Staatsgerichtshof die Verfassungswidrigkeit der angefochtenen Bestimmungen des sächsischen Wahlgesetzes fest, so müßte der Landtag aufgelöst und neu gewählt werden.

Abg. Dr. Neu (Soz.) griff den Entwurf mit schwerwiegenden Gründen an und bat, ihn abzulehnen.

Abg. Dr. Wilhelm (Wirtschaftsp.) sah sich gezwungen, dem Vorredner Recht zu geben. Der Entwurf stehe in Widerspruch zur Reichsverfassung.

Der umstrittene Gesetzesentwurf wurde an den Rechtsausschuß verwiesen.

Nunmehr wurde verhandelt über die miteinander verbundenen Anfragen der Rechten und der Linken, sowie über die dazu gestellten Anträge der Sozialdemokraten und Kommunisten, die sich sämtlich auf Beamtenbesetzungen und

Die kommunistischen Unruhen

beziehen oder Verbänden zum Gegenstande haben.

Abg. Liebmann (Soz.) begründete eine Anfrage Böckel (Soz.) wegen der Besetzung des Vorsitzenden des Beamtenausschusses der Sicherheitspolizei Dresden, der mit dem Polizeipräsidenten in Konflikt geraten war. Die Anfrage wendet sich in schärfster Weise gegen den Polizeipräsidenten und Oberregierungsrat Stewert. Der Redner sprach von einer Offizierskamarilla beim Polizeipräsidenten und forderte radikale Disziplinerverfahren.

Abg. Voigt (D. Vp.) sprach zur Anfrage seiner Partei wegen der auffälligen Vermehrung der Zahl der Ueberräuber, Einbrüche, Diebstähle, Sittlichkeitsverbrechen und Morde. Die Bevölkerung sei angesichts dieser Geschehnisse lebhaft beunruhigt. Der Redner gab eine umfassende Uebersicht über die markantesten Verbrechen der letzten Zeit und forderte mit Nachdruck von der Regierung den Schutz des Landes und der Wohnerschaft.

Abg. Siegert (Dnt.) sprach zur Anfrage der internationalen Volkspartei über Mißhandlungen von Stahlhelmmitgliedern durch rote Frontkämpfer und die militärischen Uebungen kommunistischer Führergruppen in der Umgebung von Chemnitz. Er forderte von der Regierung strengere Maßnahmen zum Schutze der Staatsbürger.

Abg. Frizsche (Dnt.) stellte eine Anfrage über die kommunistischen Ausschreitungen in Dresden am 2. September d. J. Der Redner nannte das Stöckerbrot eine Verächtlichmachung der Wehrverbände. Die Regierung müsse die Wiederholung solcher Vorkommnisse unbedingt zu verhindern wissen.

Der Minister des Innern Dr. Apelt

verteidigte in seiner ausführlichen Erwiderung zunächst die Notwendigkeit, dem Polizeibeamten im Notfalle die Waffe in die Hand zu geben. Das sei aber keine militärische Ausbildung der Polizei. Die weiteren Verordnungen hätten besonders dem Verhältnis zwischen Gesehten und Untergebenen gegolten. Von den gegen die Polizei erhobenen Vorwürfen habe sich nur ein ganz kleiner Teil als begründet erwiesen. In

diesen Fällen sei Bestrafung erfolgt. In der Frage der Beamtenbesetzungen habe er den berechtigten Forderungen des Polizeipräsidenten Rechnung getragen; die Beamten seien zwecks Aufrechterhaltung der Disziplin, und zwar nicht mit Strafcharakter, versetzt worden. Die Angriffe auf den Polizeipräsidenten Kühn und Oberregierungsrat Stewert seien haltlos. Die rüchdigen Angriffe auf die Polizeibeamten trügen nur dazu bei, schwere Beunruhigung in die Beamenschaft zu tragen. Gegen Störungen der öffentlichen Sicherheit und gegen Verbrechen werde mit aller Sorgfalt und Schärfe vorgegangen. Als Machtmittel zur Aufrechterhaltung der Staatsautorität müsse die Polizei unter allen Umständen auf der Höhe gehalten werden. Wo Gut und Leben des Volkes auf dem Spiel ständen, werde sie rücksichtslos eingesetzt werden; denn das öffentliche Wohl sei höchstes Gesetz. Mit Rücksicht auf die Angriffe gegen ihn selbst bestritt der Minister zum Schluß entschieden, daß Wohl und Sicherheit der Einwohner in den Händen eines demokratischen Ministers weniger gut aufgehoben seien als in denen eines anderen.

Minist.-Ratdirektor Dr. Frizsche

gab eine mit statistischen Daten belegte Erklärung ab, welche die Ausführungen des Ministers unterstrich. Die Regierung werde mit allen Mitteln darauf bedacht sein, die öffentliche Ruhe sicherzustellen.

In der Aussprache nahm zunächst Abg. Geißert (D. Vp.) die Polizei gegen die Annahme von Links in Schutz und verteidigte den Stahlhelm, auf dessen Konto sein einziger der vorgebrachten Fälle zu setzen sei. Auch Abg. Siegert (Dnt.) beklagte die Kritik an der Polizei als zersetzend und unhaltbar. Abg. Roscher (Komm.) verteidigte den Roten Frontkämpferbund.

Abg. Dr. Neu (Soz.) vertrat einen Antrag seiner Partei auf Vernichtung des Inhalts der Polizeilisten, die sich auf bereits getilgte Strafvermerke bezogen. Der Antrag wurde dem Rechtsausschuß überwiesen.

Nächste Sitzung: Dienstag, 11. Dezember.

Landtagsanfrage

Eine kurze Anfrage der Deutschen Volkspartei im Landtage weist auf das zunehmende Vorkommen von Wanderlagern in Sachsen hin, die eine wirtschaftliche Schädigung des steuerlich schwer belasteten sechsten Gewerbes bedeuteten. Die Regierung wird aufgefordert, dieser Entwicklung nach Möglichkeit zu steuern.

Die Wünsche der Polizeibeamten

Etwa 1000 Mitglieder des Verbandes Sächsischer Polizeibeamten veranstalteten im Reglersheim in Dresden eine Protestversammlung gegen die Behandlung der Eingaben der Polizeibeamtschaft durch den Landtag, deren Forderungen hinsichtlich der Befoldungsverhältnisse die Regierung für unburzumbar erklärt hatte. Die Aussprache, an der sich auch der frühere Polizeipräsident, Abg. Menke, beteiligte, fand ihren Niederschlag in einer Entschließung, in der der Landtag aufgefordert wird, der Regierungserklärung die Zustimmung zu versagen und eine höhere finanzielle Bewertung des Polizeidienstes zu beschließen.

Am die Nachfolge Dr. Kaisers

Zum Vorschlag Dr. Widmanns als Nachfolger des Volkbildungsministers Dr. Kaiser wird von unterrichteter Seite mitgeteilt, daß die in einem Teil der Presse erfolgten Angaben über die Abstimmung innerhalb der Landtagsfraktion der Deutschen Volkspartei lediglich Vermutungen darstellen, denen kein Wert beigemessen werden kann. In der Sache selbst werden zunächst Verhandlungen zwischen den nächstbeteiligten Parteien stattfinden, die vom Ministerpräsidenten eingeleitet werden. Da der Landtag am 13. d. M. in eine mehrwöchige Verhandlungspause tritt, wird sich ausreichend Gelegenheit bieten, die Neubesetzung des Volkbildungsministeriums mit der nötigen Sorgfalt unter den interessierten Parteien zu erörtern.

dirbt und die Landwirtschaften und die Gärtnereien schädigt, sind die Anlagen meistens und ist auch der Betrieb vielfach noch zu teuer. Hier liegt das Zukunftsbild der G. S. B. und man darf hoffen, daß ihre rasch amwachsende Beliebtheit und weiteren Verbesserungen dahin führen, daß es in absehbarer Zeit keine rußbeladene Staubluft mehr gibt.

Die Durchführung des neuen Klassensystems bei der Reichsbahn

Diesem bisherigen Wagen 4. Klasse der Reichsbahn, die neben den Sitzplätzen noch Stehplätze haben, werden demnächst vollständig mit Sitzplätzen ausgerüstet werden und dann in ihrer Ausstattung der 3. Klasse gleichen. Ausgenommen hiervon sind lediglich diejenigen Wagen, die für den Traglastenverkehr benötigt werden. Voraussichtlich werden 9000 Wagen die Ausstattung der 3. Klasse erhalten, was naturgemäß einige Zeit in Anspruch nehmen wird.

Sämtliche bisherigen Wagen 4. Klasse werden Fenster- und Vorhänge erhalten. Diese Arbeit wird bis zum Ende des Winters durchgeführt werden. Mit diesen Maßnahmen hofft die Reichsbahn in verhältnismäßig kurzer Zeit den Reisenden der 4. Klasse ein Wagenmaterial zur Verfügung zu stellen, das in jeder Hinsicht der bisherigen Befriederung in der 3. Klasse entspricht.

Die durch die Tarifneuordnung erhoffte Aufwanderung der Reisenden aus der 3. in die 2. Klasse hat das erwartete Ausmaß überstiegen. Der Bedarf an 2. Klasse-Wagen ist so groß, daß namentlich bei starkem Andrang nicht immer genügend 2. Klasse-Wagen gestellt werden konnten. Daher hat sich die Reichsbahn entschieden, anstelle von ursprünglich vorgesehenen Wagen 3. Klasse solche der 2. Klasse zu beschaffen. Es sind zurzeit 737 Wagen 2. Klasse im Bau. Sollte es in der nächsten Zeit gelingen, Anzeigemittel zu beschaffen, so werden sofort weitere Volkswagen in Auftrag gegeben werden, und zwar nach einem neuen Einheitsstyp.

Im schon vor der Fertigstellung der neuen Volkswagen den Reisenden der 3. Klasse in jedem Falle gepostete Sitzgelegenheit zu geben, wird jetzt eine Reihe von Wagen 3. Klasse verhältnismäßig als Volkswagen hergerichtet und mit Poststellen und geposteter Räderreihe versehen. Die Wagen werden noch in diesem Jahre fertig und vorübergehend in Dienst gestellt werden.

Wohnungen mit Untermietern

Nach den nunmehr vorliegenden endgültigen Ergebnissen über die Belegung der Wohnungen mit Untermietern in Preußen ergibt sich, daß 83,1 Prozent aller Wohnungen keine Untermieter hatten, d. h. es ist jede sechste Wohnung mit Untermietern belegt und zwar hatten von diesen Wohnungen nahezu die Hälfte lediglich Einzelpersonen ohne eigene Hauswirtschaft ausgenommen. Die Belegung mit Untermietern nimmt mit der Gemeindegroße zu, denn die Zahl der auf je 100 Wohnungen entfallenden Haushaltungen und Familien ohne eigene Wohnung steigt von 4,8 für die Gemeinden von 2000 bis 5000 Einwohnern auf 10,3 für die Großstädte mit über 100 000 Einwohnern. Die Wohnungsnot ist also umso größer, je mehr Einwohner eine Gemeinde hat.

Zwickau. Viel Lärm um nichts. Wie das Kriminalamt mitteilt, waren bei Aushebungsarbeiten unter der Decke einer Gastwirtschaft in Falken Teile eines Stebietes gefunden worden, das als das eines kleinen Kindes angesprochen wurde. Da die Möglichkeit eines Verbrechens vorlag, wurden nähere Ermittlungen vorgenommen. Dabei stellte es sich jedoch heraus, daß es sich um Knochenreste einer Ratte handelte. Eine strafbare Handlung liegt nicht vor.

Auerbach. Beihilfe für die Stimmelschafften. Der Bezirksauschuß hat in seiner letzten Sitzung für die vom 31. Januar bis 3. Februar 1929 im Klingenthal-Nachberg-Gebiet durchzuführenden Wettkämpfe um die deutsche Stimmelschaff 800 RM als Bezirksbeihilfe bewilligt.

Leipzig. Raubüberfall. Am Mittwoch in den frühen Morgenstunden sprach ein Unbekannter auf der Straße einen

27 Jahre alten Studenten an und bat um Feuer. Nach längerem Wortwechsel hat er dem Studenten eine Uhr zum Kaufe an. Als der Student ablehnte, dem Unbekannten aber doch seine Adresse gab und dabei die Brieftasche zog, wurde ihm diese von dem Unbekannten entzogen. Als der Unbekannte den Betreffenden festhielt, daß ihn dieser in den Arm und entkam unerkannt.



Unser neuer Roman!

Der Totentanz

Roman von Harry Scheff

Der berühmte Schauspieler Ludwig Satander spielt die Hauptrolle in dem Schauspiel „Totentanz“. Der Autor Roland Banner, der die einzige Tochter des reichen Reeders Johannsen geheiratet hat, folgt mit Spannung der Aufführung des Stückes.

Da — plötzlich! Die Lichter verlöschen! Ein Panik droht auszubrechen. Aber sie beruhigen sich doch. Als die Lichter wieder aufflammen, geht ein Schrei durch die Reihen: Der göttliche Satander liegt tot auf der Bühne!

Wer ist der Mörder? Dieser spannende Kriminal- und Liebesroman wird sicher allen Lesern unserer Zeitung sehr gefallen und sie davon überzeugen, daß es unser Bestreben ist, unser Feuilleton immer interessant zu gestalten.

Dresden. Wahrsagende Zigeunerinnen. Ende November waren in Meissen zwei unbekannte wahrsagende Zigeunerinnen aufgetreten, die einen betagten Invaliden um 140 Mark schädigten. Sie hatten den Mann dazu überredet, sich aus der Hand lassen zu lassen. Nachdem dies unter dem Hofausposten geschehen war, veranlaßten sie ihn, seine sämtlichen Ersparnisse herbeizuschaffen. Das Geld wurde von einer der Frauen in den Schrank gelockt, der nicht vor drei Tagen geöffnet werden sollte. Als der Mann später das Geld wieder an sich nehmen wollte, war es verschwunden. Im Verlaufe der kriminalpolizeilichen Ermittlungen lenkte sich der Verdacht auf zwei Zigeunerinnen von hier. Beide wurden festgenommen. — 8000 Stück Zigaretten erschwanden. Durch einen Gaunertick erlangte ein unbekannter Betrüger von einer hiesigen Großhandlung für Tabakwaren 8000 Zigaretten. Er telephonierte die Firma an und bat um sofortige Lieferung der Ware nach einem Grundstück der Reichstraße. Hier erwartete er das Auto der Firma auf der Straße. Unter einem Vorwand verstand er es, dem Wagenführer die Zigaretten abzunehmen und in einer nahen Hausflur zu verschwinden, wo er nicht mehr aufzufinden war. Es handelt sich um die Warten Bulgaria, Overstolz, Ernte 1928 und Ova. Vor Anlauf wird dringend gewarnt.

Wörsdorf. Zweites Opfer eines Autounfalls. Wie gemeldet, waren am Sonntag zwei aus der Kirche in Dörsdorf kommende alte Frauen durch das Auto eines hiesigen Fleischermessers überfahren worden, von denen die eine sofort tot war. Inzwischen ist auch ihre Schwester, die 68 Jahre alte Frau Ackermann, die mit schweren Verletzungen ins hiesige Krankenhaus eingeliefert worden war, gestorben.

Wörsdorf. Verfaßt durchgegangener Mißbrauch. Durch einen Unfall wieder gefunden worden Pferde und Wagen, die in Kleinbeßja einem Dreiländler Sandwirt durchgegangener waren. Das Gespann war von Kleinbeßja nach Lawalde abgehoben, hatte Streifen und Lawalde durchquert und war dann auf einem schmalen Weg geraten, der in einem Busch aufhörte. Die Pferde waren weiter durch den Busch gezogen und hatten zwischen zwei Fichten ein Nachtquartier aufgeschlagen. Am anderen Morgen versuchten sie zurückzukehren. Da aber ein Rad zerbrochen und der Wagen umgeklippt war, mußten sie unmittelbar am Stande einer dieser Bäume Halt machen. Endlich fand ein Spatzergänger die Kutsche und brachte sie in einen Stall. Klückerweise sind die obenverlängerten Tiere unverletzt geblieben. Auch der Wagen wies nur mäßige Beschädigungen auf.

Was bringen die Kinos?

Apollo-Theater. Das Licht blinzelt auf. Jad steht im Konstantinopeler Palast, einsam, voller Heimweh. Song sieht unweit von ihm nach Krebser; sie hat Hunger. So geht dieser fabelhaft gemachte Film an. Dann wird Song, das Chinesenmädchen, von zwei Kerlen überfallen und Jad bläst der Wind die Kräfte vom Kopf; er kommt gerade zurück, indem er hinter ihr herläuft, um Song zu befreien. Beim wüsten Kampf, nach amerikanischer Filmmanier. Schwere Mühe, wie alte Seebären, gehen die Gegner aufeinander los. Song bleibt bei Jad, arbeitet mit als Artistin, pflegt und betreut ihn und schenkt ihm ihre ganze reine Liebe, die er nicht sehen will. Jads alte Freundin (oder Frau; der Film läßt das offen) taucht auf, er glaubt sich von ihr geliebt, bis er zu erkennen meint, daß es keine Liebe ohne Geld gebe; er sieht nicht, daß das arme Chinesenmädchen ihm mit ganzer Seele anhängt. Dann gerät er ins Unglück, wird blind, glaubt, ihm sei von Gloria gelassen und muß erkennen, daß Song in ihrer großen Liebe ihn geliebt hat, um ihm seine Gesundheit wiederzugeben. Er wirft sie brutal vor die Tür. Sie muß ins Hotel zurück, wo sie als Tänzerin auftritt, nachdem sie Karriere gemacht hat. Jad erfährt auf dem Theaterbühnen, daß Gloria seit Wochen weg ist. Endlich erkennt er Songs übergroße Liebe. Er eilt ins Hotel. Sie sieht ihn, erschrickt vor Schreck und fällt in eines der Schwerter, um die sie tanzte. In Jads armerlicher Wohnung sitzt sie. Ihr letzter Gedanke ist bei seinen eben gelösten Augen: „Jad, um die die Augen nicht weh?“ Jad steht vor der Kiste, wieder allein, verlassen, voll Heimweh — auch nach Song. Anna May Wong, die in Amerika geborene chinesische Schauspielerin, spielt ihre Rolle bewundernswert. Ihr großer Gegenspieler ist Heinrich George. Dieser Film ist ohne Sentimentalität, er ist Kunst. Es wird wenige Filme geben, die ihm gleich kommen. — Ein Film von Vogellampen, aufbelebender Autofahrer, Flugzeugabstürzen, von der Liebe und Kämpfen um ein schönes Mädchen rollt unter dem Titel: „Williams Fairbanks, der Sieger“ im amerikanischen Tempo im zweiten Teil. Am Schluß bringt die Deulig-Boche u. a. Bilder vom Juppel in Berlin.

Carola-Theater. Die Emella hat mit der Verfilmung eines der herrlichsten aller deutschen Volkslieder: „Noch sind die Tage der Rosen“ wirklich einen guten Griff getan. Endlich einmal wieder ein Film, der so recht dem deutschen Gemüt entspricht, sagt der Kinobesucher und freut sich über das lustige und bunte Treiben, das der Film aus der weltberühmten Main-Wein- und Studentenstadt Würzburg zu schildern weiß. Ist es auch das alte Lied von Studenten, Jugend und Liebe, das schon mehrfach verfilmt worden ist, so wird es den Deutschen doch immer wieder begeistern, zumal dann, wenn der Film so glänzend ist, wie dieser. Es ist auch nicht allein die Handlung, die das Auge fesselt, sondern vor allem auch sind es die wunderbaren Aufnahmen aus der alten Univeritätsstadt, die vorüberziehen. Bezaubernd ist das Spiel des neuesten Stars der Emella, Rita Roberts, die mit einer innigen Hingabe und mit jugendlicher Frische spielt. Der Film geht unzweifelhaft mit zu den besten dieser Art. Ein recht interessantes Werk ist der Film „Straßenbekanntschaften“, für das Helene Ladner das Manuskript lieferte. Auch hierin ist die Befragung der Hauptrollen ausgezeichnet. Die Ufa-Wochenschau vervollständigt das sehenswerte Programm.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: H. Giesecke, für den Anzeigenteil: Carl Schied. — Druck und Verlag: Auer Druck- und Verlagsgesellschaft m. b. H., Aue.

Schüttoff

Motorräder

das ideale

Weihnachtsgeschenk

Schüttoff-Aktiengesellschaft Chemnitz.

Militär-Verein
Jäger u. Schützen.
Aue.
Sonnabend
Versammlung
im Café Georgi, Aue.
Wichtige Tagesordnung.

Der

(Ersatz für Maßarbeit) behebt bestimmt Ihre Fußschmerzen.

Alleinverk. für Aue u. Umg. Auer Ref.- u. Sportschuhhaus
Albert Schmidt,
Wettinerstraße,
gegr. 1867 — Ruf 1067.

KAUFHAUS SCHOCKEN

KINDERSTRUMPFE

Kinderstrümpfe	Wolle plattiert, 1x1 gestrickt, feinfilzig, in schwarz, leder, grau und beige . . .							
	Größe	1 und 2	3 und 4	5 und 6	7 und 8	9 bis 11		
Mark	1.10	1.35	1.55	1.75	1.95			
Kinderstrümpfe	reine Wolle, Länge 2 fädig, Fuß 4 fädig, 1x1 gestrickt, in schwarz, grau und beige							
	Größe	1	2	3	4	5	6	7 8 9-11
Mark	1.35	1.55	1.75	1.95	2.25	2.45	2.65 3.25	

467 Linsenreform gezeichnet

Hausbesitzerverein Aue

Montag, den 10. Dezember, abends 8 Uhr
grosse Versammlung im Hotel Blauer Engel

Tagesordnung: 1. Vortrag des Herrn Kreis Syndikus Kochsieb-Zwickau: Wichtige Mietrechtsfragen des Alltags.
2. Anliegerleistungen.
3. Neuregelung der Aschesuhr?
4. Verschiedene Steuerfragen (Einheitswert, Grunderwerbsteuer, Grundsteuer).

Alle Mitglieder werden hiermit auf die Wichtigkeit der Tagesordnung aufmerksam gemacht und ergebend eingeladen.

L. A.: Max Nentsche, 1. Vorsitzender.

Patentanwalt Sach,
Leipzig, Markt 6.

Kautschukstempel
für jeden Bedarf liefert
Auer Tageblatt.

W. Zielemann
Aue, Schneberger Str. 25
empfiehlt
Blatt- u. Senfzubehögen
Eisu- Metall- u. Holz- Betten,
Stahlmatratzen, Kinderbetten,
Chaiselongues, Schlafzimmern
günst. an Private. Kat. 790 frei.
Eisenschmelzwerk Suhl (Thür.).

Passende und praktische

Weihnachtsgeschenke

Am Sonntag
von 11-18 Uhr
geöffnet.

finden Sie bei uns in großer Auswahl!

Beginnen Sie jetzt schon mit Ihren Einkäufen, damit Sie in Ruhe bei bestsortiertem Lager wählen können!

Damenwäsche:

Damenhemden mit Spitze und Hoblsaum . . .	85	60
Damenhemden, rundum Stickerei . . .	1.75	1.65
Damenhemden mit Valenciennespitze . . .	4.50	2.25
Damenhemden mit breiter Stickerei und voller Achsel	2.95	2.50
Damen-Nachthemden mit Stickerei und Bubikragen	2.95	1.25
Damen-Barchenthemden	4.20	3.75
Damen-Schlafanzüge in farbigem Flanell u. farbigem Batist, mit Stickerei	13.50	8.50
Wäsche-Garnituren, Steilig, bestehend aus Tag- und Nachthemd und Prinzbrock	22.—	17.—
Seidentrikot-Prinzebrücke mit Spitze	7.95	4.95
Seidentrikot-Schlüpf	3.75	1.95
Seidentrikotbrücke, Wolle m. Seide u. angeraut. Futt.	7.95	4.50
Seidentrikotschlüpf, Wolle m. Seide u.	4.50	3.—

Bettwäsche:

Bettgarnituren, pa. Stangenleinen, fertig genäht, 1 Bezug und 2 Kissen . . .	15.—	11.—	9.90	8.25
Bettgarnituren, pa. Damast, fertig genäht, 1 Bezug und 2 Kissen . . .	17.—	12.—		
Bettgarnituren, genäht, Bezug u. Kissen gestickt	9.70	7.50		

Herrenwäsche:

Herren-Nachthemden	7.—	5.50	3.95
Herren-Barchenthemden, weiß	4.75	3.95	3.25
Herren-Schlafanzüge, farbige Tripoline			9.50
Perkal-Oberhemden			2.95
Perkal-Oberhemden mit gefütterter Brust u. 2 Kragen			4.50
Zephir-Oberhemden mit gefütterter Brust	6.95	5.95	
Zephir-Oberhemden, entzückende Muster			8.50
Weiß-Oberhemden, glatt u. gem.	9.50	7.50	6.—
Herren-Pullover, hochmod. Muster	23.—	19.—	15.—
Herren-Socken, farbig	1.10	—	—
Herren-Socken, reine Wolle			1.75
Herren-Socken, Wolle mit Seide			2.95
Hosenträger-Garnitur, im Karton	6.95	4.95	3.95

Binder

in allen Preislagen
und riesiger Auswahl

Decken:

Steppdecken, doppelseitiger Satin			
pa. Wollfüllung	23.—	12.50	
Steppdecken, 1 Seite Kunst-Damast, Halbwoilig.	27.—	19.50	
pa. Wollfüllung, schöne Farben	46.—	39.50	
Steppdecken, 1 Seite bunter Satin, entzückende Muster	94.—	28.50	19.50
Kunstseid. Tischdecken m. Frans, 130/160	19.—	15.—	11.—
Kunstseid. Gedecke mit Frans, Kommoden- und Tischdecken.	19.50	16.50	
Divan-Decken, Fantasie- u. Gobelingew.	19.—	13.50	7.50
Wandbehänge, bedruckte Bilder	4.25	3.50	
Gobelinbilder, 70x150	10.50	8.95	7.50
Bettvorlagen, Brücke und Tapiserie	6.—	5.50	2.75
Bettvorlagen, pa. Wollplüsch	14.—	11.50	

Gardinen:

Künstlergarnitur, Steilig	7.50	6.25	3.50	2.75
Künstlergarnitur, extra breit, mod. Muster	12.50	11.75	8.—	
Halbstores, moderne Zeichnungen	9.—	7.25	4.50	2.75

Anfertigung von Gardinen aus Madras oder Brokat in kürzester Zeit.

Markt **Max Rosenthal, Aue** Markt



VOLKSBUHNE AUE, e. V.

Dienstag, den 11. Dezember, 1. Theatergemeinde
Mittwoch, den 12. Dezember, 2. Theatergemeinde

Arm wie eine Kirchenmaus

Lustspiel in 3 Akten von Ladislaus Fodor.
Karten für Nichtmitglieder im Consumverein,
Wettinerstraße.

Deutscher u. Oesterreich. Alpenverein

Sonntag, den 9. Dezember 1928, 5 Uhr nachm.
(nicht 16. Dezember 1928)

Vortrag des Herrn Ernst Böhme, Aue: Winterfreuden im Erzgebirge

Treffliche Lichtbilder.
Wir bitten um zahlreiches Erscheinen.
Sektion Aue.

Gewerbeverein Aue.

Die Mitglieder werden hierdurch zu Filmvorführungen in der Gewerbeschule

am Sonntag, den 9. Dezember, vormittag 9 Uhr,
eingeladen. Es werden gezeigt:
1. Welt und Maschine.
2. Entstehung der Schrift.
3. Herabgang der Farbe.
4. Ein galvanoplastischer Großbetrieb.
Der Vorstand.



Ba. reines Gänsefett

ist wieder eingetroffen.

Paul Matthes, Filzhandlung, Aue.
Telefon 272.

Glas-Christbaumschmuck



direkt ab Fabrik
an Private
liefert in schön sortierten
Postpaketen enth.: Kugel,
Eier, Vögel, Glocken,
Spitzen, Reflexe, Perlen,
Feenhaar, Lametta usw.
Sort. I 250 St. Inh. f. RM 3.70
II 270 5.90
III 320 7.90
geg. Voreinsend. d. Betrages
oder Nachnahme.

**Hermann Höhn,
Steinheid, Thür.**

Sonntag von 11 bis 18 Uhr geöffnet.

Ein Ereignis Weihnachts-Verkauf.

Es gelangen wirkliche Qualitätswaren zu außergewöhnlich niedrigen Preisen zum Verkauf.

Einige Beispiele:

Für den Herrn:

Winter-Ülster, moderne Farben und Formen	78.00, 61.00, 49.00, 36.00,	27 ⁰⁰
Paletots, schwarz und marengo, glatt und Rockform	75.00, 64.—, 53.—,	42 ⁰⁰
Anzüge, moderne Farben und neueste Formen	85.00, 72.00, 59.00, 43.00, 28.00,	19 ⁵⁰
Winter-Joppen	29.00, 21.00, 15.00,	13 ⁵⁰
Hosen, gestreift und in vielen Farben	18.50, 14.00, 7.50,	3 ⁷⁵

Für die Dame:

Ottomane-Mäntel mit schönem Plüschkragen in blau und schwarz	31.00, 24.00,	17 ⁵⁰
Ottomane-Mäntel auf Damasee mit Plüsch- bzw. Pelzkragen	68.00, 56.00, 43.00,	32 ⁵⁰
Aparie Mäntel in englischer Art	52.00, 41.00, 32.00, 20.00,	14 ⁵⁰
Korsetts, jetzt besonders preiswert	58.00, 45.00, 34.00,	23 ⁰⁰

o **Hausjacken**, das beliebte Geschenk für den Herrn 29.00, 22.50, 19.00. **13⁵⁰** o

Ski-Anzüge und Ski-Hosen sowie alle Art Berufskleidung in größter Auswahl.

Knaben-Anzüge
und -Mäntel
für jeden Geschmack.

D. Thorn, Aue
Am Markt.

Mädchen-Mäntel
in modernen Farben
und neuesten Formen

Was der Weihnachtsmann alles hat:



Riesenauswahl in Puppenwagen, Kinder-Autos und Fahrzeugen, Spielwagen, Schaukelpferden, Kindermöbeln, Kinderbetten, Liegestühlen, Treppenhilfen, Rodelschlitten, Schneeschuhen und Zubehör.

Korbmöbel, Nähständer, Wäschröhen usw. und alle Korbmöbel in bekannt guter Qualität zu billigsten Preisen!

Bequemes Aussuchen in großen Ausstellungsräumen.

Johannes Süß, Aue, Markt

Fernruf 591. Fernruf 591.
Größtes und leistungsfähigstes Spezialgeschäft am Platze.

In grosser Auswahl

Schlafzimmer, in echt Eiche und allen Ausführungen
Wäschräume / Kleiderschränke / Einzelbettstellen
Kinderbetten / Matratzen / Reformunterbetten
und sämtliche Polstermöbel.

Georg Uhlig, Aue i. Erzgeb.

Fachwerkstätten für Polstermöbel und Dekoration
Wettinerstraße 37, Hinterhaus. Telefon 1110.
Lagerbesuch unverbindlich.

Kautschukstempel für jeden Bedarf liefert **Auer Tageblatt.**

Christian Voigt

Am Markt **AUE** Am Markt

Altbekanntes Spezialgeschäft
für sämtliche Backartikel.

— Lieferung frei Haus. —

Aus erster Hand empfehle ich mein reichhaltiges Lager in Autohandschuhen

mit und ohne Futter,
Wildleder-, Nappa- u. Glacéhandschuhen
in allen Farben.
Gleichzeitig Herren- und Damen-
Trikohandschuhe

Spezialität in Strümpfen sowie echte Fensterputzleder.
Gustav Schindler, Wettinerstr. 181.
Kein Laden. Handschuhfabrikation. Fernruf 389.

Kammerjäger Röder

kommt nach Aue und Umgegend um Ratten, Mäuse, Schwaben, Wanzen und Ameisen restlos unter Garantie zu vertilgen. Bestellungen sende man sofort unter Röder an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Chlorodont beseitigt jeden Mundgeruch u. beseitigt gefürchtete Zahnschmerzen

Rund um die Welt

Das Steinhaus von einer Lawine verschüttet

Eine von der Gipfelwand des Brunnsteins niedergehende Lawine verschüttete das der Alpenvereinssektion Rosenheim gehörige Steinhaus. Während das gutgebaute Haus dem Druck des Schnees standhielt, wurden die Nebengebäude größtenteils zerstört. Die Insassen des Hauses kamen mit dem Schwere davon. Man rechnet damit, daß die Unterlunknhütte bis Donnerstag abend wieder ausgegraben werden kann.

Durchwazener Unglücksfall — drei Todesopfer

Drei Dienstmädchen, die in einer Ortschaft in der Nähe von Fürstentum (Hannover) tätig waren, versuchten, den Fußboden mit Napolin zu reinigen. Hierbei kamen sie dem Ofen zu nahe, worauf eine furchtbare Explosion erfolgte. Die Kleider der Mädchen standen im Augenblick in Flammen. Mit schweren Brandwunden mußten sie in das Fürstentum Krankenhaus gebracht werden, wo sie an den erlittenen schweren Brandwunden gestorben sind.

Haftbefehl zwecks Zeugniszwanges

Während der Verhandlung einer Beleidigungsklage zwischen zwei weiblichen Hausnachbarn weigerte sich ein Zeuge, eine Aussage zu machen. Bei dieser Weigerung übte er auch trotz der Androhung des Richters, ihn in eine Strafe von 100 RM zu nehmen. Darauf verhängte das Gericht einen Haftbefehl gegen den Zeugen zum Zweck der Durchführung des Zeugniszwanges und ließ ihn sofort abführen. Nach der Strafprozessordnung kann die Haftdauer in einem solchen Falle bis auf sechs Monate ausgedehnt werden.

Liebestragödie

Wort und Selbstmord

Gestern nachmittag erschoss in Frankfurt an der Oder der Kaufmann Stumpf seine Geliebte und sich selbst. Die Eltern der Geschlossenen sahen das Verhältnis ihrer Tochter mit Stumpf nicht gern und sie sollte daher zu ihrem Bruder nach Karlsruhe ziehen. Am Tage vor der Waise geschah die furchtbare Tat.

Schweres Explosionsunglück in Newyork

In einer Desinfektionsanlage in der Nähe des East Rivers im Nordosten Newyorks erfolgte gestern eine schwere Explosion, deren weithin vernehmbares Dröhnen in der Umgebung gewaltige Aufregung auslöste, zumal, da in mehreren benachbarten Straßenzügen durch den Ausbruch sämtliche Fensterscheiben zertrümmert wurden. Nach den bisherigen Feststellungen sind vier Personen getötet und mindestens sechs verletzt worden. Fünfzehn Personen werden vermisst. Mehrere Feuerwehrzüge, die Polizeistreifen und die Anrufungen von sechs Hospitals sind an die Stelle des Unglücks beordert worden.

Die Aussetzung der Emmy Weiser

Der Kraftwagenführer Alberti wurde verhaftet, weil er verdächtig ist, an der Aussetzung der Emmy Weiser, über die wir vor einigen Tagen berichteten, mitbeteiligt zu sein. Frau Hildebrand gab an, daß Alberti in den Plan des Jagmarztes eingeweiht war und die Stelle bezeichnet habe, wo die Weiser zweitmäßig ausgesetzt werden könne. Die gerichtsarztliche Untersuchung der verstorbenen Weiser hat nicht ergeben, daß ein verbotener Eingriff vorgenommen worden ist. Als Todesursache kommt wahrscheinlich Gasvergiftung in Frage.

Hauseinsturz durch Explosion

Vorgestern ereignete sich in Schwarzenbach (Saale) in dem Hause Ranschberger Straße 88, das dem Landwirt Fritz Kaiser gehört, eine Explosion, durch die ein großer Teil der hinteren Umfassungsmauer in den Hof stürzte und große Teile der Wohnungseinrichtungen mit in die Tiefe gerissen wurden. Ein Ehepaar erlitt leichte Brandwunden. Opfer an Menschenleben sind nicht zu beklagen. Vier Familien sind durch den Einsturz obdachlos geworden. Gestern vormittag ist eine Untersuchungskommission aus Hof eingetroffen.

Mehr Licht unter Tage!

Von Professor Dr.-Ing. C. G. Whilpp, Berlin.

Das Bild, das sich der mit dem Bergbau nicht Vertraute über die Tätigkeit des Bergmannes unter Tage, insbesondere dort, wo es sich um die Heringgewinnung des Produktes, z. B. der Kohle, handelt, macht, ist an Beschwerlichkeit und Gefahren für Leben und Gesundheit außerordentlich reich. Viel hat zu einer solchen Auffassung zweifellos der Zolasche Roman „Germinal“ beigetragen, der geradezu vorfiktivliche Verhältnisse schildert, wie sie, in Deutschlands wenigstens, seit langer Zeit nirgends mehr zu finden sind. Aber auch dort, wo dieser Roman nicht bekannt ist, macht man sich von den Gefahren und den Schwierigkeiten der Bergbauarbeit eine falsche Vorstellung. Die Temperaturen sind nur noch auf den sehr tiefen Gruben erschwerend hoch. Die Luft ist infolge der starken, bauenden Zufuhr frischer Werte rein und gut. Die große Zahl von Dampfmotoren erleichtert dem Bergmann die Heringgewinnung und Weiterbeförderung des Produktes wesentlich. Wenn auch gewisse Gefahren, wie hauptsächlich die Schlagwettergefahr, sowie die Gefahr, durch herabstürzendes Gestein oder Kohlen verletzt zu werden, zwar bedeutend herabgesetzt, aber immer noch weiter bestehen, so sind doch die Arbeitsbedingungen im ganzen genommen nicht annähernd so schwer, wie sie sich der Laie vorzustellen pflegt. Die körperlichen Anstrengungen werden um so eher ertragen, als die Arbeiter an die von Jugend auf gewöhnt sind, ebenso wie etwa der Maurer, der Schmied, der Landarbeiter die von ihm zu überwindenden Anstrengungen kaum noch als besonders schwer empfindet.

Nur in einem Punkte liegen die Verhältnisse unter Tage auf den meisten Werken noch wesentlich ungünstiger, als sie nach dem heutigen Stande der Technik liegen müßten, nämlich dem Grade der Helligkeit des Arbeitsplatzes. Zwar sind die alten Dellampchen, mit denen der Bergmann früher in die Grube einfuhr, verschwunden und, soweit es sich um Schlagwettergruben handelt, fast durchweg durch tragbare Akkumulatorenlampen und in Schlagwetterfreien Gruben durch Methylenlampen oder andere Lampen mit einer Lichtstärke von wenigen Kerzen ersetzt worden. Da aber die tragbaren Akkumulatorenlampen nur eine Helligkeit von etwa einer Kerze besitzen, die am Schluß der Arbeitsdämmerung, wenn die Batterie schon fast entladen ist, auf etwa 50 Prozent der anfänglichen Stärke herabsinkt, und auch die übrigen Lampen mit einer Helligkeit von mehreren Kerzen nur ein sehr schwaches Licht verbreiten, so ist an der uralten Tatsache, daß der Bergmann praktisch im Finstern seinem Beruf nachgehen muß, noch kaum etwas geändert. Nur vereinzelte Gruben sind dazu übergegangen, diesen gänzlich veralteten und mit Recht stark getadelten Zustand durch Einführung von Lampen von 50 bis 100 Kerzen, zum Teil noch stärkeren Lampen, zu beseitigen. Als Pionier auf diesem Gebiete ist der Direktor der Wenzelsgrube in Niederösterreich, Dr. A. Gaertner, besonders zu erwähnen. Natürlich würden derartige hochkerzige Lampen, wenn sie als Akkumulatorenlampen ausgebaut würden, viel zu schwer werden, als daß der Bergmann sie bei seiner Einsatz in die Grube

Raubmord eines Dienstmädchens
Ein Landwirt in Valenfol (Frankreich) sowie seine Frau und seine beiden Kinder sind in einem zwei Kilometer vom Dorfe entfernten Bauernhof von einem Dienstmädchen ermordet worden. Offenbar liegt Raubmord vor.

Raubüberfall auf einen Briefträger
In Belsdorf bei Hohenelbe (Böhmen) wurde der Briefträger Josef Gottwald, als er um 8 Uhr abends zur Bahn fuhr, knapp vor dem Bahnhof von zwei Männern überfallen, die ihn niederschlugen und ihm den Postbeutel entrißen. In dem gestohlenen Postbeutel befand sich aber nur Briefpost, so daß die beiden bisher unbekannt gebliebenen Räuber nicht auf ihre Rechnung gekommen sein dürften.

mit sich führen könnte. Sie müssen vielmehr mit Hilfe biegsamer Kabel an das Kabelnetz der Grube oder an eine kleine besondere Dynamomaschine angeschlossen werden. Die bisher ausgeführten Anlagen sind derart durchgebildet worden, daß in Abständen von vier bis fünf Metern die Lampen am Arbeitsplatz, also vor Ort, dort, wo die Kohle hereingewonnen wird, aufgehängt werden. Die Lampen selbst sind in besonders kräftigen Armaturen derart untergebracht, daß die Gefahr der Zerkleinerung gering ist, da sie nicht nur durch eine Schutzglocke aus starkem Glas, sondern außerdem noch durch einen Schutzkorb aus starkem Draht geschützt werden. Die Gefahr, daß das biegsame Kabel durch die Steinhaut, mit der der Bergmann arbeiten muß, oder durch herabfallendes Gestein beschädigt wird, ist außerordentlich gering, weil die stromführenden Drähte durch eine starke Gummischicht und einen dicken umgebenden besonders starken Gummimantel gegen mechanische Beschädigungen geschützt sind. In mehreren Fällen sind solche Kabel durch niedergehende Gesteinsmassen verschüttet worden, und die von ihnen gespeisten Lampen haben am freien Ende weitergebrannt, die Kabel blieben also unbeschädigt.

Der Nutzen, der durch eine gute Beleuchtung der Arbeitsplätze für die Sicherheit und die Leistungsfähigkeit der Arbeiter erreicht wird, ist, wie ohne weiteres einleuchtet, ganz bedeutend. Risse im Gestein, die ein baldiges Herabfallen von Gestein oder Kohle ankündigen, sind schnell zu erkennen, und all die zahlreichen auf das Arbeiten im Dunkeln zurückzuführenden Unfälle werden vermieden. Die Leistungsfähigkeit der Arbeit sowohl was die Menge als auch die Reinheit der gewonnenen Kohle angeht, wird bedeutend gesteigert, wie die bisher erzielten Ergebnisse mit Sicherheit gezeigt haben. Kurz, die Arbeitsverhältnisse im Kohlenbergbau, insbesondere auch in Schlagwettergruben, werden durch eine derartige starke Beleuchtung außerordentlich verbessert.

Im Kalibergbau liegen ebenso wie in den besonders begünstigten ober-schlesischen Kohlengruben mit ihren hohen Stößen, also auch hohen Arbeitsräumen, die Verhältnisse von vornherein günstiger. Um hier die angestrebte Helligkeit zu erreichen, werden Scheinwerfer oder sogenannte Flutlichtleuchten, ähnlich derjenigen, die bei Kellambeleuchtungsanlagen eingesetzt worden sind, neuerdings verwendet. Mit ihnen läßt sich eine praktisch beliebige Helligkeit ohne Schwierigkeit erreichen.

Starker Kapitalmangel bei fast allen Kohlengruben und alle an sich wohl verständliche Vorzicht der Aufsichtsbehörden allen Neuerungen im Bergbau gegenüber haben bis jetzt zur Folge, daß die Einführung derartiger starker Beleuchtungsanlagen, insbesondere auf den durch Schlagwetter gefährdeten Kohlengruben, nur sehr langsam vor sich geht. Dort, wo sie eingeführt worden sind, hat sich der Bergarbeiter schnell an sie gewöhnt und lehnt es meistens ab, wieder mit den alten, gänzlich ungenügenden Lampen zu arbeiten.

Der Totentanz

Roman von Harry Scheff

Urheberrechtsschutz 1926 durch Verlag Oskar Metzler, Weiden

Nachdruck verboten.

Die violettfarbene Gardine rauschte langsam zur Seite und gab den Blick auf die Bühne frei. Der vierte Akt des Dramas, dessen Neuaufführung für die großherzogliche Residenz seit Wochen eine Sensation bildete, begann. Den ersten drei Akten war ein voller, rauschender Erfolg beschieden gewesen, sie hatten Beifallsstürme hervorgerufen wie sie das große, im vornehmsten künstlerischen Stil erbaute und ausgestattete Bühnenhaus wohl noch niemals durchlitten. Wieder und immer wieder mußte sich der Autor des Stückes, Roland Banner, dankend vor dem tausendköpfigen Publikum verneigen. Obwohl noch nicht zu Ende gespielt, schien das Schicksal des Dramas „Der Totentanz“ bereits im günstigsten Sinne entschieden zu sein.

In der letzten Pause hatten die Theaterkritiker der gelesesten Zeitungen und ihre aus Berlin eigens in dieser Premiere willen nach der norddeutschen Residenz geeilten Kollegen die Köpfe zusammengesteckt und die Ausrufe, die man aus diesem Cercle vernommen, hatten die Sicherheit gegeben, daß man in den Morgenblättern begeisterte Besprechungen über das Werk des Autors lesen werde.

„Unser Roland Banner ist nun einmal ein Glückskind“, hatte Doktor Bernicke, der Chefredakteur des „Tagesboten“ gewissermaßen als Refumé der journalistischen Erdzierungen gesagt, er, der in der Stadt nicht anders als das „alte Orakel“ genannt wurde, „muß entschieden an einem Frühlingssonntag geboren sein. Bedenken Sie, meine Herren Kollegen, kommt als blutarmen, jungen Hauslehrer mit einem leberleichten Köfferchen und einem Bündchen lyrischer Gedichte in die Residenz, schlägt sich mit einem Duzend unartiger Rangen herum, verdient sich mit ihrer Dressur ein kümmerliches Stück Brot, verfaßt aber in idyllischen Nächten ein Theaterstück, kein auter Geist gibt ihm den Gedanken ein, es mit zu bringen und ich — das will ich mir keineswegs etwa zu besonderem Ruhme anrechnen — erkenne auf den ersten Blick daß die Sache Hand und Fuß hat, und daß wir es hier mit einer ganz ungewöhnlichen Begabung zu tun haben

Zu passender Gelegenheit breche ich für Roland Banners Stück beim Intendanten eine Lanze, überwinde alle Schwierigkeiten, die man dem unbekanntem Autor entgegenstellt, und sehe die Aufführung durch. Großer Erfolg, den auch Berlin durch mehr als hundert Aufführungen bestätigt, und Banner ist aus allen Wassern. Er besitzt plötzlich einen Namen, mehr Geld als er jemals in seinem Leben zusammengeleitet hat, und das höchste Interesse unserer Gesellschaft. Man entdeckt, daß er nicht nur ein geistreicher Dichter, sondern auch ein schöner Mann ist, unsere beste Gesellschaft bemächtigt sich seiner. Ein Roman mit einer stattlichen Serie von Aufzügen, zwei weitere dramatische Arbeiten schnellen seinen Ruhm immer höher empor. Damit nicht genug, meine Herren. Das Glück begünstigt sich nicht damit, halbes für ein Sonntagsgeld zu tun. Roland Banner kommt in das Haus des millionenreichen Reiders Johannes. Erringt im Sturm die Liebe Marias, des einzigen Kindes des „Heberfeldens“ und zieht als Gatte Marias im Triumph in die „Villa Johannes“ ein. Daß die Genüsse und Freuden des Lebens nicht jedem dichterischen Schaffen verhängnisvoll werden, hat uns Banner heute Abend bewiesen. In den fünf Akten seines Ede hat er den „Totentanz“ geschrieben — eine bedeutende Arbeit, meine Herren, ein Werk, das seinen Schöpfer lange überleben wird.“

Allgemein, beifällige Zustimmung. Nur der junge Kritiker der „Volksstimme“ glaubte bemerken zu müssen: „Der Erfolg des Stückes ist natürlich nicht zu bestreiten, und er ist berechtigt. Aber Banner hat auch treue werktätige Helfer, die sein Stück zum Siege führten. Man hat die männliche Hauptrolle in die Hände unfähiger göttlicher Ludwig Salander gelegt, eines Künstlers, um den Berlin uns beneidet. Er hat sich heute mal wieder selbst überlassen. Na und die Wilma Heßlern — ein raffines Frauenzimmer, welches Feuer, welche Leidenschaft bei so viel Queng und Schönheits!“

„No da worten Sie nur jetzt noch die große Szene im vierten Akt ab.“ lächelte Doktor Bernicke überlegen. „Auf der gestrigen Generalprobe, der außer Prinz Egon nur ich beizumohnen die Ehre hatte, war ich einfach daff. Sie hat eine große Karriere vor sich.“

„Die Prinz Egon, der Neffe unseres Großherzogs und präsumierter Thronfolger abzuführen bereit sein soll.“ bemerkte ein anderer.

Aber Doktor Bernicke meinte aber Die Heßlern sei das anständigste Frauenzimmer das ihm jemals an der Bühne über den Weg gelaufen. „Die will rechts und nichts links mehrtraten sein — und nur gehetraten.“

Die Glocke, die den Beginn des vierten Aktes verkündete, unterbrach das Gespräch der Journalisten. Alles strömte wieder in den Zuschauerraum. Der zeigte jetzt noch einmal den Beginn des letzten Aufzuges die interessante Physiognomie, welche mehr einem gesellschaftlichen Ereignis ersten Ranges als einem Theaterabend ihren Reiz zu verleihen schien.

In der großherzoglichen Loge der große Monarch, der bestgeleitete Förderer aller christlichen, künstlerischen Bestrebungen, neben ihm sein Neffe, Prinz Egon, den er, der stets unermüdet geblieben, gewissermaßen an Kindes Statt angenommen hatte, hinter den beiden Fürstlichkeiten ein paar hohe Würdenträger des Hofes und die Adjutanten in ihren ordnungsgemäßen Uniformen.

In den Logen die allerbeste Gesellschaft der Residenz und Umgebung, der adlige Großgrundbesitz, die Großindustrie, die Wissenschaft, vertreten durch den Rektor der Universität und eine Anzahl Professoren.

Wie zum höchsten Fest hatten sich Frauen und Mädchen gekleidet. Aber Entzücken und Begeisterung, die sich auf den Gesichtern der Säunen der Residenz widerspiegeln, waren doch nicht ganz und nicht allein auf das Konto Roland Banners stammerfüller Dichtung zu setzen. Wenn Ludwig Satander, die alles überragende und tragende Säule des Hoftheaters die Bühne betrat dann ging ein leises Rauschen durch den Saal, ein fast hörbares Atmen, dann weiteten sich die Pupillen schöner, in verborgener Sehnsucht schimmernder Frauen- und Mädchenaugen, dann neigte sich mancher schlankes Leib ein wenig vor, und kleine, rosige Ohren ließen sich von der geheimnisvoll süßen, doch männlich kraftvollen Stimme dort oben auf der Bühne umschmeicheln, beidren. Sie entführten die Herzen in das Reich verbotener Träume. Denn das war Satanders ur-eigene Kunst.

Wochten Kunstkenner auch von Ludwig Satander behaupten, er sei zwar der glänzendste Virtuose deutscher Bühnen, aber doch kein tiefgründiger Künstler — eines mußte ihm selbst der Reib seiner Gegner uneingeschränkt lassen: Er verfügte über das herrlichste Rüstzeug, das die Natur jemals einem darstellenden Künstler auf seinen Weg mitgegeben. Der stolze Wuchs, das edle Haupt mit dem ausgeprägten Römerantitz, die ein wenig sinnlich geformt Lippen die großen, ausdrucksvollen Augen, deren R' stumm zu stehen, machtvoll zu gebieten verstanden Grazie seiner Bewegung, — wie hätte diese harmonischer Schönheit und Kraft nicht jedes weibliche Weib tief durchdringen, machtvoll erschüttern sollen

tag Uhr
wahl
12.50
19.50
39.50
19.50
11.—
16.50
7.50
3.50
7.50
2.75
11.50
2.75
8.—
2.75
prokat
kt
mein
uhren
schublen
men-
he
lieder.
181.
ruf 389.
er
Mäuse,
Darantle
Röder
sch u.
ubelag.

Eine Ems-Fähre gesunken

Die Hilsenburger Fähre ist gestern nachmittag bei der Nebelsahrt über die Ems infolge der steigenden Strömung gesunken. Auf der Fähre befanden sich ein Automobil und ein mit Pferden bespanntes Fuhrwerk. Beide Fahrzeuge gingen mit der Fähre unter. Die beiden Pferde ertranken, während sich die auf der Fähre befindlichen Personen in einem Rettungsboot retten konnten.

Verhaftung eines Riesenkreditbrieffschwindlers

Ein Kreditbrieffschwindler, der in zahlreichen Städten vieler Länder Riesensummen erbeutete, ist durch die gemeinsame Arbeit mehrerer Bank-Kriminalabteilungen sowie der deutschen und französischen Kriminalpolizei unschädlich gemacht worden. Es handelt sich um einen Mann, der sich von verschiedenen Banken Briefe auf mehrere Summen ausstellen ließ, diese durch Fälschungen erhöhte und dann in allen Ländern Banken aussuchte, um jedesmal erhebliche Beträge abzugeben. Das Treiben des Schwindlers, der verschiedene Namen führte und viele Sprachen beherrschte, dauerte schon viele Jahre. Die Kreditbriefe lauteten stets auf hochwertige Valuten. Geschädigt wurden u. a. holländische, französische und schweizerische Banken. Auch in Konstantinopel ist der Schwindler aufgetreten. In Deutschland hat er wiederholt Versuche gemacht, die ihm aber nur zum kleinen Teil gelang. Die Ermittlungsabteilung der Deutschen Bank verfolgte im Verein mit anderen Stellen alle Wege, welche die Spuren des Täubers zeigten. Ihr Vandalentektiv ermittelte den Diebstahl in einem kleinen Pariser Hotel und die Pariser Kriminalpolizei nahm ihn dann überraschend fest, mit ihm einen zweiten Mann, dessen Rolle noch nicht geklärt ist. Der Schwindler besaß noch 180 000 Franken. Wer er eigentlich ist, weiß man noch nicht. Man vermutet zunächst nur, daß sein richtiger Name Dupont de la Tour ist. In Paris und von dort aus werden nun von den Kriminalbehörden die Ermittlungen weiter betrieben.

Vier Mädchen in Erstlingsgefahr

In Welsleben bei Magdeburg fand man in einem Zimmer der Polentaferne vier junge Mädchen bewußtlos in ihren Betten liegen. Die von einem Arzt angestellten Wiederbelebungsversuche hatten Erfolg. Die jungen Mädchen hatten eine noch nicht ausgebrannte Kohlenplatte im Zimmer stehen lassen, und durch die Kohlendämpfe waren die Mädchen bewußtlos geworden. Nur durch das Eintreffen von Arbeitskollegen sind sie vom Erstlingsstod bewahrt geblieben.

Die Geschäfte der Verband der öffentlichen Feuerversicherungsanstalten

Die Untersuchung der Geschäfte des früheren Leiters des Verbandes der öffentlichen Feuerversicherungsanstalten, der sich auf Transaktionen eingelassen hat, aus denen der Verband jetzt in Höhe von mehreren Millionen Mark in Anspruch genommen werden soll, beschäftigt die Polizei und die Bücherprüfer. Die Untersuchung ist sehr eingehend, da sich herausstellen scheint, daß die Buchhaltung, die dem Vizepräsidenten überreicht, nicht mit der wünschenswerten Klarheit geführt worden ist. Insbesondere fehlen die Unterlagen für eine Anzahl Schecks, die von Regierungsrat Damm mit dem Stempel des Verbandes unterzeichnet und von ihm persönlich abgehoben worden sind. Damm ist übrigens, wie eine Korrespondenz meldet, trotz seines Jahres Einkommens von 60 000 Mark im Jahr außerordentlich verschuldet gewesen; man habe bei der Hausdurchsuchung Pfandscheine über Wertpapiere und auch Verpfändungsscheine über die gesamte Wohnungseinrichtung und über Damm gehörige Liegenschaften entdeckt.

Der Apenniner Deserteur Dall in Kanada verhaftet

Der aus Apennine nach Unterschlagung von Frontenlatschengeldern nach Kanada geflüchtete Kaffierer Dall wurde jetzt auf Ersuchen der Apenniner Polizei dort verhaftet. Dall wird nach Dänemark ausgeliefert werden. Mit ihm wurde auch ein junges Mädchen aus Jütlingsburg festgenommen das ihn auf der Flucht begleitet hatte. Die Summe der veruntreuten Gelder ist erheblich höher als zuerst angenommen wurde. Sie beträgt mindestens 22 000 Kronen.

Kindesaussetzung

Das Schöffengericht in Halle verurteilte eine Frau wegen Kindesaussetzung zur Mindeststrafe von sechs Monaten Gefängnis mit Bewährungsfrist. Sie hatte ihr neunjähriges Kind in der Heide ausgelegt, nachdem sie aus der Klinik entlassen worden war. Ihr Ehemann konnte sie mit dem älteren Kinde als Gelegenheitsarbeiter nicht unterhalten. Das Kind ist jetzt in einem Kinderheim untergebracht.

Eine 12jährige Schülerin verschwunden

Seit Mittwoch vormittag ist die 12 Jahre alte Schülerin Margarete Gräbert aus der Köpenicker Straße in Berlin spurlos verschwunden. Sie stand im Verdacht, am Montag in der Schule während einer Pause aus dem Kasse der Lehrerin 90 Pfennige genommen zu haben. Das Kind hat sowohl der Klassenlehrerin sowie dem Rektor gegenüber mit großer Bestimmtheit bestritten, das Geld an sich genommen zu haben. Am nächsten Schultag hat sich Margarete Gräbert, die übrigens zuhause von dem Vorfalle nichts erwähnt hatte, aus der Schule entfernt. Alle Nachforschungen der Eltern und der Polizei sind bisher ergebnislos verlaufen.

Schon wieder ein Berliner Schüler verschwunden

Aufs Neue ist ein Berliner Schüler spurlos verschwunden. Es handelt sich um den 16jährigen Rudi Krahl, der seit vorgestern vermißt wird. Krahl, der früher mit seiner Mutter zusammen wohnte, war von dieser bei dem Rektor Kühn in Keimniedorf untergebracht worden, weil er in der Schule schwer mitleid. Der junge Mann entfernte sich nun am letzten Dienstag vormittag aus der Wohnung und ist bis heute dort nicht zurückgekehrt.

Überfall auf einen Förster

Im Heubacher Wald (Oberwald) wurde ein Förster von zwei Männern überfallen und schwer mißhandelt. Vermutlich handelt es sich um einen Raubakt. Bisher konnten die Täter nicht ermittelt werden.

Postdiebstahl in England

Während der Beförderung vom Postamt Cardiff nach London, sind mehrere Postfäcke, die Banknoten im Werte von mehreren tausend Pfund Sterling enthielten, verloren gegangen. Einer der Säcke wurde leer wiedergefunden. Die Bahnbeamten glauben, die Säcke seien nach ihrem Abladen aus dem Londoner Zuge gestohlen worden.

Drei Mädchen vermißt

Drei junge Mädchen im Alter von 15 Jahren, die sich am Sonntag zu einer Skitour von Teplitz in das Erzgebirge begeben haben sollen, sind bisher nicht zurückgekehrt. Man befürchtet, daß sie einem Schneesturm zum Opfer gefallen sind.

Das Verfahren gegen Bruno Scherl

Wie eine Berliner Korrespondenz erfährt, ist das Verfahren gegen Bruno Scherl nunmehr der Staatsanwaltschaft übergeben worden. Diese Maßnahme hat sich als notwendig erwiesen, weil gegen Scherl schon seit längerer Zeit mehrere Anzeigen wegen Waren- und Kreditbrieffschweben.

Wildgänseplage in Böhmen

Die Wildgänse, welche Böhmen Jahr für Jahr im Spätherbst als Durchzugsgebiet auffuchen, sind dieses Jahr in so unerhörten Mengen erschienen, daß sie unermesslichen Schaden an den Winterjagden angerichtet haben. Stellenweise sind alle Saatfelder und die Kleefelder verwißt.

Rachspiel zum Werkplanungsprozeß

Die So. Btg. meldet: Der im Ludwigshafener Werkplanungsprozeß von der Anklage des Verrats militärischer Geheimnisse freigesprochene Laboratoriarbeiter Hellmann, ein Opfer des geheimnisvollen Landesverrats zu verurteilen, vor dem Reichsgericht wegen Landesverrats zu verurteilen haben. Es sind in der Sitzung, die unter Ausschluß der Öffentlichkeit stattfand, so schwere Verdachtsmomente gegen ihn zu Tage getreten, daß der Staatsanwalt die Anklage wegen Landesverrats erhoben hat.

Auszeichnung einer deutschen Rettungsmannschaft durch den König von Schweden

Zur Anerkennung der in der Weihnachtsnacht 1927 bei schwerem Sturm ausgeführten Rettung der Besatzung eines gestrandeten schwedischen Schiffes durch das Guxhavener Rettungsboot der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger hat der König von Schweden nunmehr dem Vorkmann des Rettungsbootes einen silbernen Pokal und den übrigen fünf Bootskenten je einen silbernen Becher überreichen lassen.

Die deutschen Sieger im amerikanischen Reitturnier beim Reichspräsidenten

Der Reichspräsident empfing die deutschen Sieger im amerikanischen Reitturnier in Newport, Oberleutnant Febr. von Nagel, Oberleutnant v. Barneow und Oberleutnant Schmalz. Die Vorstellung erfolgte durch den Inspektor der Kavallerie, Generalleutnant von Kayser.

Internationale Musikausstellung in der Sowjetunion

Die russische Gesellschaft für kulturelle Verbindung mit dem Auslande beschloß, in der Sowjetunion eine internationale Musikausstellung zu veranstalten. Daneben wird ein Musikeraustausch mit Polen geplant. In Berlin sollen Vorträge über das musikalische Schaffen in der Sowjetunion gehalten werden. Auch wird ein Musikpädagogenaustausch mit dem Auslande in Frage gezogen.

Studentenstreik in Japan

Die Agentur Japopacific berichtet aus Tokio, daß 2000 Studenten der Universität Hokkaido zum Protest gegen die Verweigerung dreier linksstehenden Parteien angehörender Studenten von der Universität den Vorlesungen fern bleiben.

Humor.

Der sparsame Junggeselle.

„Du erzählst mir vor unserer Hochzeit, du hättest gar nichts übergeben. Ich finde aber nur eins?“
„Stimmt ganz genau, es hab' ich verbraucht, um das zuhause zu finden!“

Das letzte Wort.

„Ruhig, du hässlicher Dummel. Mußt du denn ständig das letzte Wort haben!“
„Nanu ist wachen, der du nicht mehr zu antworten weißt!“

Liebe.

„Und was sagt dein Vater, als du ihm erzählst, daß wir uns verlobt haben?“
„Ach, lieber Schatz, ich möchte es dir lieber nicht erzählen, Mutter hat mich aus dem Zimmer führen müssen!“

Schlechte Zeiten.

„Der Nikol macht ein Gesicht wie sieben Tage Regenwetter.“
„Ja, ihm ist die Waife in die Haufe gefallen.“

Verkehrsoffer.

„Nach den Angaben der Zeugen sind Sie allein schuld. Die Dame am Steuer hat den Blinker richtig bedient. Sie sind aber trotzdem auf das Auto gelaufen.“
„Ich hatte das Blinken der Dame falsch verstanden!“

Der Totentanz

Roman von Harry Scheff

Urheberrechtsschutz 1926 durch Verlag Oskar Meißner, Weiden

(1. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Und dabei genossen die Besucher des Hoftheaters der Reibung eigentlich nur noch den sonnigen Herbst des Künstlers, allerdings auch dessen Reife und künstlerische Abgeläutetheit. Ludwig Satander war, wenn man dem Theaterlexikon glauben durfte, zweiundvierzig Jahre alt. Da man diesem Nachschlagewerk aber lebenswürdige, nachsichtige Ungenauigkeit zutrauen und vergeben darf, stand der Künstler ganz gewiß in der Mitte der Vierziger. Ludwig Satander nannte die Jugend sein eigen — in der Kunst wie im Leben. In letzterem vielleicht noch in erhöhtem Maße.

Auch jetzt, während er im vierten Akt des siegreichen Stückes auf der Bühne stand, irrten seine Blicke und Gunst an sich reichenden Blicke wieder einmal im Zuschauerraum umher. Sie streiften aber am häufigsten und begehrtesten die kleine Estelle, die sich linksseitig dicht an die Bühne schmiegte und von der ein kleines, hinter einem Vorhang verborgenes Türchen in das Reich der Russen führte.

Kein Wunder, dort lag ja der Mann, an dessen Beifall und Zustimmung Ludwig Satander heute Abend am meisten gelegen sein mußte. Dort lag Roland Bonner, der Dichter, ein wenig zurückgezogen in die Tiefe der Loge, vor den forschenden Blicken des Publikums geschützt durch drei Personen, denen er die vorderen Sessel überlassen hatte. Da war Maria, des Dichters junges, mädchenhaftes Weib. Madonna, von Spitzen umhüllt, mit köstlichen Brillanten geschmückt. Eine Glückliche eine viel Beneidete.

Von Zeit zu Zeit wandte Maria das Haupt mit dem dunklen Scheitel, und ein kindlich dankbares Lächeln trat ihren Gatten. War es die berechtigste Erregung dieses Abends welche Roland Bonner für die strahlenden Blicke seines jungen Weibes unempfindlich machte, oder erregte irgendein anderer Umstand sein Mißfallen — niemals erwiderte er ihnen stummen Gruß, der ihm doch verkindete: Ich bin froh auf dich, Roland, und ich liebe dich grenzenlos.

Der Dichter lag mit verchränkten Armen, mit verdüstertem Gesicht, mit nervös zuckenden Lippen. Er hatte während des ganzen Abends mit Maria und seinen beiden anderen Begleitern nur wenige Worte gewechselt.

Premierenlieber, Roland Bonner? Ueber diese Kinderkrankheit des Autors solltest du hinweg sein. Deinen Ruhm könnte selbst eine kleine literarische Schwäche nicht mehr erschüttern. Und heute hast du ja schon die weitaus größte Strecke des Erfolges zurückgelegt, nur noch zwanzig Minuten und du bist am ersehnten Ziel eines neuen, großen Erfolges, vielleicht deines dichterischen Schaffens größten.

Was die beiden anderen Personen in der Loge Roland Bonners betraf, so war der behäbige Herr mit dem rosenfarbten Gesicht, dem ausstrahlten breiten Kinn zwischen grauweißen Parfoteletten Großkaufmann Johannes, der Schmiegevoater Roland, der dem Ruhm des Dichters den breiten, goldenen Rahmen verliehen hatte. Er lag zwischen seiner Tochter Maria und einer anderen jungen Dame, Miß Estelle Bridget. Englisch überdient, das blonde Haar stark ins Rötliche gewandelt, kühl, vornehm. Die Blicke ihrer hellen, grauen Augen ruhten unermüdet auf den Gestalten der Bühne und nur, wenn Ludwig Satanders ragende Erscheinung zwischen den Russen erschien, erröthete ein hauchleichter Rote auf den Wangen der Engländerin.

Trotzdem Estelle Bridget erst vierundzwanzig Jahre zählte, sah sie um fünf Jahre älter war als Maria, war sie in den letzten Jahren deren Erzieherin und Gesellschafterin. Sie war eine einflußreiche Persönlichkeit in der Villa Johannes. Sie erlebte aemferrnischen die seit Jahren lebende Dame des Hauses.

Der letzte Akt des Stückes ist gewöhnlich die bedeutliche Kippe, an welcher noch im letzten Augenblick das Gelingen scheitert. Nicht so bei Roland Bonners „Totentanz“.

Die Szenen tollten sich in glänzender Folge ab, fesselnd und das Publikum in atemloser Spannung haltend.

Und nun erklang das Drama seinen Höhepunkt. Die große Szene, von welcher Doktor Bernide gesprochen hatte, war da.

Wilma Heilborn hatte heute Abend wieder einmal bewiesen, daß sie, wie wohl keine Zweite, eine würdige Partnerin Ludwig Satanders sei. Unvergleichlich hatte sie die Rolle der berühmten Tänzerin, welche dem von ihr geliebten Mann ihr Herz geschenkt und von ihm schmählich hintergangen war, gespielt. Wie sie das nun veranschaulichte, daß die Liebe sich in zehrenden Haß verandelt, wie das hingebende, vertrauende Geschöpf die Vernichtung des Betrügers plant, wie sie ihn noch einmal einfüngt, zu einem letzten Besuch in ihrem Bouboir überredet und wie sie beschließt ihn in Sinnenrausch zu hüllen und ihn von dem Pfeil des höchsten Entzündens in den Tod zu führen, — das hatte sie neben dem Publikum mit tieferachtungsvoller Beharrlichkeit gespielt.

Es ergrieffen waren die Hörer, daß sich unbemerkt gar zu Hände falteten und lautlose Gebete emporschwebten, das Entsetzliche möge ungeschehen bleiben.

Aber der Dichter war unerbittlich. Er ließ seine Helbin den düsteren Weg zur Rache schreiben.

Ludwig Satander lag als gräßlicher Frauenjäger bequem in einen Sessel hingestreckt und vor ihm tanzte Wilma Heilborn in sinnbetörendem Gewande einer indischen Rajadorn — den Totentanz.

Der holde, mädchenhafte Körper, nur von Gageschleiern umhüllt, glitt in schlangenhaften Bewegungen, welche Grazie, Leidenschaft, Schmerz und Lust zugleich ausströmten, dem Grafen immer näher. Heißes Verlangen schien alle anderen Bedenken des Grafen wegzuschwemmen. Ludwig Satander erhob sich, seine Augen funkelten, seine Lippen bebten, in heißem Begehren streckte er die Arme nach dem süßen Liebestraum aus.

Da — ein heiserer Schrei von den Lippen der Tänzerin! Sie springt zurück, duckt sich wie eine Wildschin zum Sprung, die zitternde Hand umklammert plötzlich ein blißendes Dolchmesser.

Ein paar racheerfüllte Worte, wie die Rolle sie ihr vorschreibt, fliegen heiß und pfeilschnell über die Lippen der Betrogenen. Dann stürzt sie sich auf den Grafen, der unter dem Anprall des schönen, zuckenden Körpers beinahe zusammenbricht, die Klinge funfelt, schwert über dem Herzen des Unglückseligen — und Ausschreie und Rufe des Entsetzens tönen aus den Logen, dem Parkett, von den Rängen herab zur Bühne.

Aber sie gehen nicht mehr der graufigen Wirkung des Stückes. Nicht mehr dem wild realistischen Spiel der beiden Künstler, die dort oben auf den Brettern miteinander ringen.

Ein anderer Umstand löst dem Publikum plötzlich Beunruhigung, Schrecken, Entsetzen ein. Wie mit einem Zauber Schlag sind sämtliche Lichter im Zuschauerraum erloschen.

Auch auf der Bühne herrscht gespenstisches Dunkel. Lampen und Solftentlichter haben sich verdrückt, kein Lichtstrahl glimmt durch die Finsternis.

Was ist geschehen? Vielleicht nur ein Versehen, der falsche Griff eines Arbeiters, vielleicht ein dummes Bubenstück, ein roher Scherz! —

Aber die Phantasie, von den furchtbaren Vorgängen auf der Bühne zur Siebehe abgedrückt, bricht sich in gefürchteten Empfindungen Bahn.

„Feuer! Feuer! Rettung — es brennt — fort — brennt!“

Bujum, der Affe

Stizze von Hans Begerich, Bälenschart.

Wir saßen auf der Terrasse des kleinen Junggefellens-Landhauses, wir drei, Bierbed, der Gastgeber, Duben und ich. Ja — und Bujum. Der Tee war serviert und wir knabberten Keks dazu. Bujum saß neben seinem Herrn auf dem Stuhl mit dem Affensell und bekam sein Teil ab. Ein Keks Bujum — ein Keks sein Herr. Wir waren ins Gespräch gekommen und der Gastgeber schob sich, zwischen Frage und Antwort, einen Keks in den Mund. Ein zweiter sollte folgen.

Da legte der Affe seine Pfote auf den Arm des Bergesichtigen und sah ihm mit so wohlwollendem Blick an. — „Sie wollten uns auch die Geschichte Bujums erzählen“, warf Duben ein.

„Das will ich wohl“, war die Antwort. „Es ist eine kurze Geschichte, schnell erzählt. Sie werden vielleicht am Schluß über mich lachen, aber für mich hat sie eine nicht geringe Bedeutung. Kommt, Bujum — geh du solange in den Garten.“

„Sie müssen nämlich wissen, daß ich die Einbildung habe, er versteht, was ich erzähle. Und dann würde ich mich vor ihm schämen. — — — Also es war vor ein paar Jahren, ziemlich am Ende meiner Brasilienfahrt. Da gab sich Gelegenheit, eine Wandmessungsfotografie in den Urwald zu begleiten. Ich hatte mir vorher eine gute Doppelkammer gekauft in der Hoffnung, etwas Selbsterlegtes mitbringen zu können. Der Zufall wollte es, daß uns in den ersten Tagen nichts vor die Fährte kam. Umso erregter waren wir, als es nach drei, vier Tagen Leben in den Dschungeln gab — Affen!

Wie elektrisiert rissen meine portugiesischen Begleiter die Revolver hoch und schossen. Erreichten aber nichts. Mich mußte so eine Art Schießfieber gepackt haben damals; ich begreife es heute nicht mehr.

Meine Flinte hochrichten und schießen war ein. Ein Bielen war nicht möglich — Windlings! — Hoch oben in den Bäumen, halbverdeckt waren die Tiere. Also ich schreie und im gleichen Augenblick fällt ein schwerer Körper herunter. Eine Kaffin, und in den Armen hält sie, fest umkammert, ein Junges. Das Alte war tot, aber das Junge wimmerte in ihren Armen. — Ich war wie gelähmt.

Während meine Kameraden das Tier abzogen und zurichten — sie verzehrten das Fleisch mit Genuss — hatten sie das Kleine mit einer Ranke, etwas abseits, festgebunden. Dann zeigten sie mir das schöne dunkle Fell, welches sie zum Trocknen an einem Baum befestigt hatten. Es ist dies Fell, auf dem Bujum immer sitzt.“ Der Erzähler strich mit der Hand darüber.

„Ich weiß nicht mehr, was wir gerade mochten, als lautes Weinen uns erschreckte. Ein Weinen, — so durchdringend und anklagend — menschliches Weinen kann nicht qualvoller sein! — Aufblickend gewahrten wir, daß der kleine Affe sich losgemacht hatte und das Fell seiner Mutter vom Baum riß, sich schlüpfend dahinein zu wickeln. Es war schwer, Bujum, denn er war es, von dem Fell zu trennen.“

Bierbed sah hinaus in den Garten, wo Bujum in der Sonne lag. „Bujum, Bujum!“ rief er dann.

„Mit wemigen Sprüngen war der Affe auf seinem Schoß. „Nicht wahr, Bujum hat sein Herrchen gerne?“ Dann wandte er sich wieder an uns. Wir schwiegen beide. „Bierbed! finden Sie mein Gebahren lächerlich, meine Herren. Aber für mich war es Verpflichtung, und Bujum liebt mich darum.“

Aber wir lachten nicht. Bujum saß launend, mit dem Kopfe an Bierbeds Schulter gelehnt und sah uns aus seinen glänzend-schwarzen Augen an.

Das Gummipflaster

Einer wahren Begebenheit nach erzählt von Franz Baumgarten

Mister Smith, ein an den europäischen Edelsteinbörsen wohl bekannter Juwelier aus Baltimore, sah mit seinem Geschäftsfreund Durant in einer kleinen Antwerpener Weinstraße, um die letzten Stunden vor der Einschiffung zur Rückfahrt in die trodene Heimat bei einem guten Tropfen zuzubringen. Es war noch früh am Tage und außer den beiden nur ein einziger Gast anwesend, der kurz nach ihnen eintrat, in der Nähe Platz nahm und sich in die Bekleidung vertiefte. Mister Smith war in froher Stimmung; er hatte vorüberhaft eingekauft und konnte trotz der hohen Zollkosten auf einen guten Gewinn rechnen. Man lernte bereits die zweite Sprache Chablis, die blauen Rauchringe der Cabanas fliegen zum Kreuzgenosse der Rede, an deren Rippenornamenten sie als breite Wolken entlang zogen. Es war ungemächlich. Man sprach von dem und jenem, kam aber stets wieder auf das Geschäft zurück. Smith wurde mittelst, trante kleine Geheimnisse aus. Auf die Verschwiegenheit Durants konnte er sich verlassen. Das Gespräch berührte auch die Zollfrage; es war, wie Durant bemerkte, infolge der neuesten Maßnahmen der amerikanischen Behörden so gut wie unmöglich, auch nur den kleinsten Edelstein zu passen. Smith wurde auffallend schweigsam, er schien mit einem Entschluß zu ringen. Dann holte er aus der inneren Tasche seiner Weste ein flaches Kästchen hervor, öffnete es

und sagte, ohne von dem Bewunderung und Ueberraschung verratenden „Ah“ seines Geschäftsfreundes Notiz zu nehmen, mit einer Stimme, die eine gewisse Erregung nicht verbergen konnte: „Was gibt die Werte, daß ich dieses Perlenkollern nach Amerika einführe?“

Durant hielt das zunächst für einen Scherz, versuchte dann unter Hinweis auf das hohe Risiko — zum mindesten würde bei einer Entdeckung das Schmuckstück beschlagnahmt — und den auch bei verzuhrter Einfuhr noch guten Verdienst Smith' diesem sein Vorhaben auszuweisen. Vergeblich; je mehr der eine abriet, umso hartnäckiger blieb der andere auf seiner Absicht bestehen. Dabei hatte keiner der beiden bemerkt, daß sich der fremde Gast, anscheinend um ein Schlüsschen zu machen, in die Ecke seines Nischenplatzes gelehnt hatte; wieviel weniger hätten sie darauf geachtet, daß diese Ecke und die Nische, in der sie selbst saßen, durch eine der Rippen des Gewölbes verbunden waren. Smith legte seinen Schmutzplan dar. Er würde einen Tag vor der Ankunft in Newyork beginnen, über Brustschmerzen zu klagen, und sich ein großes Gummipflaster auflegen. Darunter legen sich die Perlen bequem verbergen. Er wollte einmal sehen, ob sich die Zollner soweit an einem freien amerikanischen Bürger vergreifen würden, ihn durch Abbrechen des Pflasters in seiner Gesundheit zu schädigen.

Einem ironischen Hinweis auf die so viel gerühmte, aber doch recht zweifelhafte amerikanische „Freiheit“ konnte Durant nicht unterdrücken, (ah aber von allen weiteren Warnungen ab, zumal auch die Zeit zum Aufbruch gekommen war. Man zahlte und ging, wobei Smith noch einen lächeligen Blick auf den schlafenden Fremden warf. Dieser machte, kaum daß die anderen die Weinstraße verlassen hatten, auf, machte sich einige Rationen, zahlte und begab sich zum Hauptpostamt. Wenige Stunden später erhielt die Zollbehörde in Newyork ein Kabel mit einer genauen Beschreibung der Person Smith' und seines Kollerns.

Nach sechs Tagen lief die „Belgenland“ in Newyork ein. Mister Smith war einer der ersten, an die der Zollbeamte die lästige Frage nach zollpflichtigen Gegenständen richtete, die natürlich mit „Nein“ beantwortet wurde. Ein fast unmerkliches Säufeln überlag das Gesicht des Beamten, als er auf Smiths Brust deutete: „Sie haben sich warm angezogen, Mister Smith, sind wohl erkältet?“ — „Ja, Herr, doch was geht das Sie an?“ — „Der Staat trägt sich verantwortlich für das Wohl seiner Bürger, und deshalb möchte ich Sie auch bitten, mir in unser warmes Dienstzimmer zu folgen. Wir können dort gleich Ihr Gummipflaster erneuern.“ — Smith ergab sich in sein Schicksal gleichmütig; er hatte gespielt und — verloren. Bald war er vom Gummipflaster, der Erklärung und einer Verleumdung befreit. Fluchend verließ er das Zollbüro. Die Beamten schmunzelten — nicht lange. Schon am nächsten Tag stellte ein Sachverständiger fest, daß es sich um eine Imitation handelte.

Und die echten Perlen? Die trug Mister Smith frei in der Hosentasche.

Ruffschläge vom Pegasus

Von Franz Maßke

Denken heißt — geistig pflegen; schreiben — Gedanken gut fassen; aber das Saatgut vieler ist Unkraut: die Phrasen.

Nicht die Qualität gewährleistet das Geschäft, sondern der Grundbesitz der Mode — auch im Schrifttum. — Heider!

Wer von vornherein glaubt, den Pegasus berufsmäßig reiten zu können, der ist nicht berufen, geschweige auszuwählen.

Man muß auf die Geschenke der Muse warten können. Wer ihr etwas abzulisten versucht, der ist ein Erbschleicher.

Wenn ein Fahrmarktartikel nicht sein Publikum findet, versuchen die ungeliebten Fabrikanten von der Feder geschickte Akquisiteure und Kastraten dafür zu gewinnen, um das Geschäft zu fördern.

Ein Schriftsteller soll reisen. Wenn er sich aber aufmacht, um lediglich äußere Eindrücke wiederzugeben, ist er nicht viel mehr als ein Materialwarenhändler.

Toten Dingen hellfieberlich beizufallen, ihnen den Odem des Ewigen einzubhauchen und sie anderen beiseit schenken zu können, das ist Schöpfergenade, Schöpferglück.

Unter Vorfianern.

Vor zwei Monaten hat sich Meyer von seiner Frau scheiden lassen, gestern hat er wieder geheiratet, ganz was Neues, Junges. „Da hat er ja seinen Mitbestig gut aufgewendet bekommen.“



Der Kosmos-Kairo Gutschein

Von heute an beteiligen wir die Freunde von „Kosmos-Kairo“ an den Ersparnissen, welche wir durch die ständige Umsatzsteigerung erzielen.

Es ist ein bekanntes Gesetz der kaufmännischen Wirtschaft, daß die Werbungskosten und Geschäftsspesen prozentual um so niedriger werden, je höher der Umsatz wächst. Was wir ersparen, wenden wir den Rauchern von „Kosmos-Kairo“ zu. Jede Packung der zur Lieferung kommenden Kosmos-Kairo-Zigaretten enthält einen Gutschein. Gegen Kosmos-Kairo-Gutscheine können Sie kostenlos jeden Gegenstand beziehen, den Sie sich wünschen. Näheres besagt der illustrierte Prospekt, welcher in den Spezialgeschäften aufliegt.

GARANTIE

Wir leisten volle Garantie dafür, daß die in ungezählten Briefen von Fachleuten und Rauchern begeistert gepriesene Qualität unserer „Kosmos-Kairo“ nicht im geringsten geändert wird. Zur Bekräftigung unserer Zusicherung haben wir heute 10000 Mark bei der Darmstädter u. Nationalbank Dresden deponiert.

58

Verbinden Sie das Angenehme mit dem Nützlichen, genießen Sie

KOSMOS-KAIRO



Turnen * Sport * Spiel

Fußball.

DFB. 1. Klasse — Sports. 1. Klasse

Auf seinem Platz an der Wasserstraße hat sich für kommenden Sonntag nachm. 4 1/2 Uhr der VfB. den Sportverein Niederhain zu einem Freundschaftskampfe eingeladen. Nachdem Spiele der unteren Mannschaften.

Ein Preiswettbewerb für Jugendpflanz

wird vom Deutschen Fußball-Bund und von der Deutschen Sportbehörde zur Erlangung von Entwürfen für Wimpel zum nächstjährigen DFB-Deutscher Jugentag, der für den 30. Juni 1929 vorgesehen ist, ausgeschrieben. Die Wimpel werden genehmigt für DFB. und DSB. herausgegeben. Es können demnach Entwürfe sowohl für DFB. als auch für DSB-Wimpel von den Jugendlichen angefertigt und eingereicht werden. Die Entwürfe sind in Originalgröße (auf Papier bis 31. Dezember 1928 durch die Gaujugendverbände an den Jugendauswahlschuss des Verbandes Mitteldeutscher Ballspiel-Vereine einzureichen. Teilnahmeberechtigt am dem Preiswettbewerb sind nur Jugendliche bis zum vollendeten 18. Lebensjahr, die einem Verein des DFB. oder der DSB. angehören. Nähere Auskunft erteilen die Jugendverbände.

Klemonnia Aus

Deute Freitag abend 8 Uhr im Vereinsheim Rudental Monatsversammlung. Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht.

DfB. Auerhammer

Die jährliche Monatsversammlung findet am heutigen Freitag im Gasthof Auerhammer abends 8 Uhr statt, wozu das Erscheinen aller Mitglieder erwünscht ist.

Handball D. C.

Jahrgang 2. Klasse — Niederhain 1

Die Jahrsleute, die auf eigenem Platz noch ungeschlagen dastehen, haben sich die spielerische 1. Klasse vom Turnverein Niederhain zu einem Freundschaftsspiel verpflichtet. Allen Camdallanbängern dürfen die spannenden Kämpfe dieser Mannschaft gegen die erste Jahrsklasse und gegen die Turnerschaft von 1876 noch in Erinnerung sein. Ein starker Kampf, der nachmittags 2 Uhr seinen Anfang nimmt, dürfte also zu erwarten sein.

Bogen

Diener beteiligt sich am Kampf um den Titel im Schwergewicht Der Sportauschuss des Verbandes Deutscher Faustkämpfer hat Franz Diener, dem Unterlegenen im letzten Meisterschaftsfinale, das Recht zuerkannt, den Sieger der Endauscheidung, Dr. Bach — Rudi Bogener, zu fordern. Es ist also wahrscheinlich, daß der Titellampf dann wieder Diener und Bachmann zusammenführt.

Die Rahmenkämpfe beim Domgürgen-Jacobacci-Bogabend Die Europameisterschaft im Mittelgewichts-Bogen zwischen dem Kölner Hein Domgürgen und dem Italiener Jacobacci, die am 16. Dezember im Mailänder Sportpalast stattfanden, wird von vier deutsch-italienischen Kämpfern untrahmt. Der Münchner Phil. Wegner kämpft im Federgewicht mit Locatelli; der frühere Fliegengewichtmeister Harry Seem erhält Castellengo zum Gegner. Jacob Domgürgen kletterte mit dem Beigewichtler Petrarca durch die Seile und der Hamburger Examateur Kunow ist im Weltgewicht mit Dobreg gepaart worden.

Fechten.

Venedig feiert Helene Mayer

Zu Ehren der deutschen Olympiasiegerin im Florettschneiden, die sich gegenwärtig in Italien aufhält, veranstaltete der Fechtclub von Venedig ein Waffenfest. Der Feiler wohnten der Biegebürgermeister von Venedig, der deutsche Konsul, zahlreiche hohe Offiziere usw. bei. Nach mehreren Ansprachen wurde

Helene Mayer ein prachtvolles Geschenk aus maurischem Glas zum Andenken überreicht. Mehrere Schauspieler, an deren namhafte italienische Schauspieler teilnahmen, bildeten den Abschluß der Feier.

Wintersport.

Normagen bei der Deutschen Skimeisterschaft

Zwei bedeutende Ereignisse des Wintersports fallen diesmal leider zeitlich zusammen: Die Deutsche Skimeisterschaft in

Kirchennachrichten.

St. Nikolai.

2. Advent, 9. Dezember: vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Lut. 21, 25—36); 11 Uhr Kinderbenediktionsdienst A: G.; Nachm. 4 1/2 Uhr Jugendgottesdienst, zweiter Bezirk; De. 4 1/2 Uhr: Taufkapelle; De. Nachm. 6 Uhr: Abendgottesdienst. De. — Jungmännerverein. Nachmittags 4 1/2 Uhr: Versammlung der jüngeren Gruppe; abend 8 Uhr Vereinsabend. Dichtbaldabend: Fimmland, das Land der tausend Seen. Jungfrauenverein abend 4 1/2 Uhr. — Montag, 10. Dezember: nachm. 4 1/2 Uhr Jungfrauen I. — Dienstag, 11. Dezember: abend 8 Uhr Marthaverein. 8 Uhr Jungmännerverein (Bibelbesprechung: Pfr. Goldhan). — Mittwoch, 12. Dezember: abend 8 Uhr Chorabstimmung für Kinder des 4. bis 7. Schuljahres im großen Pfarrsaal; abend 8 Uhr in der Kirche Adventsliedergottesdienst, anschließend Abendmahlsfeier: 2. — Ueberordnung kostlos! 8 Uhr Schülerbistreffs Mt. — Donnerstag, 13. Dezember: abend 8 Uhr Christl. Verein junger Männer. 8 Uhr: Weichachtsfamiliabend der Christl. Elternvereinigung im Bürgergarten. Weihnachtsfeier: Des Heilwobers Christabend. Posaunen und Liedervorträge. Eintritt: Erwachsene 50 Pfg., Kinder 30 Pfg. — Freitag, 14. Dezember: nachm. 6 Uhr Jungfrauen II. 4 1/2 Uhr Vorbereitung für Kinderbenediktionsdienst: 2. (nicht Donnerstag). Abend 8 Uhr Männerverein im Pfarrsaal. — Sonnabend, 15. Dezember: abend 8 Uhr Schülerbistreffs Jung.

In Auerhammer (ehem. Schneiderische Fabrik):

Dienstag, 11. Dezember: abend 8 Uhr Jungfrauenverein. — Donnerstag, 13. Dezember: abend 8 Uhr Bibelstunde: G.

Friedenskirche.

2. Advent, 9 Uhr: Hauptgottesdienst, Kinderchorgefang: Zu Bethlehem geboren. 11 Uhr: Unterredung mit der konfirmierten Jugend. 6 Uhr: Abendkommunion. — Dienstag, den 11. Dezember, 8 Uhr: Jungfrauenverein. — Mittwoch, den 12. Dezember, 8 Uhr: Abendkommunion in der Friedenskirche, Weichtröde: Pfarrer Oertel, Aue.

Christlicher Verein jung. Männer. Heute Freitag, 8 Uhr: Bibelstunde: D. Oberpostsekretär K. Reinhold. — Sonnabend, 6 Uhr: Christl. Jungfrauen. — Sonntag, früh 10 Uhr: 4 1/2 Uhr: Bibelstunde für G. S. J. M. (Alle kommen. Verteilung einer schönen Sache, Gabe eines Freundes). — Montag, abend 8 Uhr: Vortragsabend; Thema: Warum sind Seele und Körper krank? Wie werden sie wieder gesund? (Gäste herzlich willkommen. — Mittwoch, 4 1/2 Uhr: Männerquartett. D. H. Weiß. — Freitag, 8 Uhr: Depter Schnitabend vor Weihnachten: G. Fachschulmeister Anger.

Gemeinschaftshaus (Vodauer Straße 1b).

Sonntag, vorm. 11 Uhr: Sonntagsschule; abend 8 Uhr: Evangelisation (Krusche). — Montag, 8 Uhr: Freundeskreis für junge Männer. — Dienstag, 8 Uhr: Buntkreuzverein. — Mittwoch, 8 Uhr: Jugendbund und Freundeskreis für junge Mädchen. — Donnerstag, 8 Uhr: Bibelstunde. — Freitag, 8 Uhr: Geschäftsstunde des Jugendbundes. — Sonnabend, 6 Uhr: Musikchor.

Methobistkirkche Aue, Bismarckstraße 12.

Sonntag vorm. 9 Uhr Gottesdienst, 11 Uhr Sonntagsschule, abend 7 Uhr Gottesdienst. — Mittwoch, abend 4 1/2 Uhr Bibel- und Gebetsstunde.

Klingenthal und die Großen Strassen der Schweiz in Troja. Beide Veranstaltungen sind für die Tage vom 1.—8. Februar vorgesehen. Nichtbestimmter ist mit starker ausländischer Beteiligung bei der Deutschen Meisterschaft zu rechnen, denn zu den Internationalen Wettläufen in Jafopame (Bosien), die vom 5.—10. Februar vor sich gehen, haben bereits sechzehn Landesverbände eine Beteiligung zugesagt und viele Bewerber aus ausländischen Ländern werden wohl Klingenthal als „Schlüsselgolaup“ für die inoffizielle Europameisterschaft in Jafopame benützen. Besonders der Norwegische Skibund bekundet großes Interesse an der Deutschen Meisterschaft, zumal Klingenthal so ziemlich auf dem Wege nach Jafopame liegt. Mit der Entsendung einer starken Expedition ist schon jetzt mit Sicherheit zu rechnen. Bekanntlich spielten die norwegischen Skiläufer bei der vorjährigen Deutschen Meisterschaft auf dem Feldberg eine hervorragende Rolle.

Katholischer Pfarrbezirk Aue (Herrnstr. 207).

9. Dezember: 9 Uhr hl. Messe und Segen in Aue, 11.30 hl. Messe und Predigt in Eibenrod (Neue Bürgerschule). In Zwönitz Gottesdienst erst am 16. Dezember. Vorm. 9 Kapellenweise in Falkenstein und nachm. 2.30 Blodenweide in Verdau. Werktags hl. Messe 8. Mittwoch abend 7.30 Adventsandacht. Männerverein Sonntag, 16. Dez., abend 8 Uhr.

Schorlau.

Sonntag, vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst: Gänzlich, 1 Uhr Kinderbenediktionsdienst, 8 Uhr Kirchenkonzert: u. a. „Weihnachtsnähe“ mit Orchester v. Hering. 4 1/2 Uhr 2. Sitzung. Abendgottesdienst mit Abendmahlsfeier. — Dienstag, 11. Dezember: 11 Uhr: Missionstunde durch Missionsinspektor Handmann, insbesondere für Besucher der Bibelstunde und für Jungfrauenverein beide Abteilungen. — Mittwoch, Männerverein (Adventsfeier). — Donnerstag, Jungfrauenverein eigene Abteilung und Jungmännerverein. — Sonnabend, den 15. Dezember: Wochenkommunion. — Burkhardsgrün: Freitag, Kinderbenediktionsdienst und Bibelstunde.

Sofala.

Sonntag 2. Advent. Vorm. 10 Uhr: Weichte und 9 Uhr: Predigtgottesdienst (Lut. 21, 25—36) mit Abendmahlsfeier. Nachm. 1 Uhr: Kirchl. Unterredung mit der konf. Jugend. 2 Uhr: Taufgottesdienst. 3 Uhr im Gasthof zur Sonne zweite Aufführung des Heimatstückes: „Was der Turmhahn erschaut“, von Schuldirektor Ullig, Sauter. — Dienstag, abend 8 Uhr: Jungfrauenverein, jüngere Abt. — Mittwoch, abend 8 Uhr: Jungmännerverein. — Donnerstag, abend 8 Uhr: Zweite Adventsandacht.

Weihnachten in Bethel!

Seit das Kind in der Krippe von Bethlehem lag, gehrt die frohe Botschaft von der Liebe Gottes allen armen Leuten. Wo dieser Botschaft Herzen sich öffnen, da wandelt sich Trauer in Freude; da fährt ein Licht aus der Finsternis in alle Dunkelheit der Welt hinein.

Von Dankbarkeit und Leid weiß die Bethel-Gemeinde genug zu sagen. Mehr als 5000 Epileptische, Bemühtstrande und Arbeitslose werden zu Weihnachten an unsere Tische sitzen. Viele haben niemand außer uns, der ihnen eine Freude machen kann. Diese Freude an irdischen Gaben soll für die Kranken und Kleinen Wegweiser werden für die Botschaft von der ewigen Liebe.

Darum erinnere ich an unser „Weihnachtshaus“. Es ist die Wohnung aller Bescheidenen und die Rückstamm aller Freuden. Dankbar nimmt es jede Gabe an. Besonders willkommen sind ihm Lebensmittel, Kleidungsstücke für Männer, Gesellschaftsspiele für Erwachsene, Spielsachen für Kinder, Bücher und Bilder. Seine Arbeit wird ihm sehr erleichtert, wenn die Gaben so früh wie irgend möglich abgeholt werden. Wer uns aber lieber das Gintausen überlassen will, kann mit auch durch das Postfachkonto Hannover 1904 eine Geldgabe schicken.

Mit herzlichsten, dankbaren Weihnachtsgrüßen
F. v. Bode | Schwing | P.
Bethel bei Bielefeld, im Advent 1928.

Um den löstman Preis

Roman von Wolfgang Marko

Uebersetzung durch Verlag Oskar Meister, Weidau

(Schluß.) (Nachdruck verboten.)

Alina sah den Gatten. Sie schrie auf und lief ihm entgegen, nicht wissend, wie ihr geschah.
Vor ihren Augen führten die Kerzen des Lichterbaumes einen wilden Tanz auf. Sie war wie ein lachendes Kind.
Die beiden Gatten lankten sich in die Arme.
Stumm umarmten sie sich, und es war ihnen, als wären sie keinen Augenblick getrennt gewesen.
„Du bist — Liebling, du mein Gnadengesicht!“ küßte Alina die odlig aufgelöst an seinem Hals hing.
Er strich ihr über das Braunhaar mit zitternder Hand. Das Bild des Biederlebens, die ganze weihnachtliche Stimmung wirkten so stark auf den allzeit frohen, fast lustigen Mann, daß er kein Wort sprechen konnte.
Wortlos hielt er sie umschlungen, und ihre Liebesworte umflossen ihn.
Da sagte ihm ein kleines, süßes Wesen, und als er niederblitzte sah er die kleine Anne-Marie stehen, die mit strahlendem Gesicht die Kerzen zu ihm hinstrakte.
„Du Mama gut sein?“
Da kam ihm die Sprache wieder. Er rief das Kindchen hoch zu sich empor.
„Du lieber Buh, du Liebling. Freust du dich, daß Papa wiedergekommen ist? Rindels. Süßes!“ Und er schwenkte es in der Luft, daß es hell aufschlugte.
Dann wandte er sich wieder zu seiner Frau und sagte nur das kleine Wörtchen „Alina“ und alle Innigkeit und Liebe, alle leidenschaftliche Zuneigung, die diese beiden Menschen zueinander befestete sang darin, und sie lauschte auf den so lang entbehrten Ton.
Die anderen aber, die im Raume weilten, fanden still und stumm und sahen ein Wunder sich vor ihren Augen abspielen.

Einer, den sie alle tot geglaubt hatten, kam wieder. Gott hatte Erbarmen mit der großen Liebe zweier Menschen gehabt und sie wieder glücklich vereint. Es war ihnen allen, als hielt sie ein schöner Traum, ein holder Wahn umjungen, aus dem sie fürchteten zu erwachen.

Aber das Bild verlief nicht im Rebel.
Die zwei schönen Menschen traten, sich innig aneinander schmiegend, mit dem holden Kinde näher heran zum leuchtenden Weihnachtsbaum.

Dem alten Graf Arnsporg klopfte das Herz, als er seinen Ältesten nähertreten sah. Er nahm den Jungen hoch und ging mit ihm auf dem Arm seinem Sohne entgegen.

Als sich beide Männer gegenüberstanden, war in keinem der Blicker mehr etwas von Haß und Weh zu lesen.

„Friedrich Karl, ich bringe dir deinen Sohn!“ sagte er bebend und streckte ihm die Hände entgegen.

Der ergriff sie und drückte sie fest.
„Dein Enkel, Vater!“

Da glitt ein Seuchten über des Alten Jüge. Die drei Worte löschten die Vergangenheit aus. Spät, aber noch nicht zu spät, wurden Vater und Sohn Freunde.

Friedrich Karl nahm seinen Sohn, der ihn mit seinen schönen, ersten Augen ansah, empor.

„Mein Kind, wie heißt du?“
Alina antwortete für den kleinen verwunderten Karl: „Friedrich habe ich ihn taufen lassen!“

„Alina,“ wandte sich Friedrich Karl an seine Frau, „nun wird unser Leben erst köstlich werden. Wie soll ich dir danken, du beste der Frauen.“

Sie errödete wie ein junges Mädchen.
„Du!“ küßte sie innig, „ich bin die Beschenkte, Liebster Komm' zur Mutter!“

Sie traten zu der alten Frau, und der Anblick den die Fassungslöse bot, war erschütternd. Eine Mutterseele strahlte aus den heißen Tränen ein Herz voll Güte, wie es nur einer Mutter Herz ein kann sprach aus dem mühsam hervorbrachten Willkommenruß.

„Mutter, Mutter, nicht weinen. Jetzt bin ich ja wieder bei euch!“
„Und du bleibst bei uns, mein Junge?“

„Ja Mutter, ich bleibe jetzt bei euch auf Arnsporg!“ sagte er zärtlich.

Der alte Willmonar war näher getreten. Friedrich Karl sah ihn und ging erkaunt auf ihn zu.

„Lieber Mitter Moorefeld, Sie hier auf Arnsporg? Das nenne ich eine Freude!“ Er schüttelte ihm die Hand.

„Sie werden mich bis an mein Ende auf Arnsporg sehen. Ihr Herr Vater hat mir gütigerweise erlaubt, meinen Lebensabend hier zu beschließen.“

„Und Ihre Tochter, Herr Moorefeld?“
Moorefeld schweig und wandte sich weg.

„Was ist mit Raub?“ fragte Friedrich Karl dringend.
Da sah ihn der Alte mit beiden Händen.

„Friedrich Karl! Erschrecken Sie nicht. Raub ist tot. Vor vier Monaten — alljährlich gestorden in Gedanken an Sie, Friedrich Karl.“

„Das arme Kind! Das liebe, arme Kind!“ Ein tief betroffene Ton war es, ein weher Klang.

Frau Alina sah ihren Gatten ernst an, und sie atmete auf. Gottlob, dachte sie, er ist geliebt wie er war, ohne Falch.

„Liebster!“ sagte sie ernst. „Raubs Kind lebt. Wie wollen den Jungen halten wie unseren eigenen. — habe es ihr versprochen.“

„Er soll mein Sohn sein, Alina?“
„Ja, Liebster.“

„Und du verstehst mich. Ich habe dich nicht einen Augenblick im Leben vergessen.“

„Ich glaube dir. Wir werden immer glücklich sein, Liebster. Ich kenne deine Seele, du großes Kind!“

„Du mein — Mütterchen!“
Da begannen die alten Mutter wieder zu spielen. Die wunderliche Weihnachtsfeier: „Es ist ein Ros“ entsprungen — Klang sah durch die Weihnachts.

Sie traten alle zu dem Heimgekehrten heran und begrüßten ihn, den jungen Herrn, den sie liebten. Es war ein so inniges Begrüßen, ein so herzlich, frühlicher Ton, der nischwang in all dem ungeliebten Reden, daß allen das Herz warm wurde.

Es war ein köstliches Weihnachtsfest.

— Ende —